

Leipzig. Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Montags täglich und wird Nachmittags 4 Uhr ausgegeben.

# Deutsche Allgemeine Zeitung.

Sie beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expedition in Leipzig (Querstraße Nr. 8).

Preis für das Vierteljahr 1 1/2 Thlr.; jede einzelne Nummer 2 Ngr.

«Wahrheit und Recht, Freiheit und Gerechtigkeit»

Inserionsgebühr für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

## Deutschland.

**Bonn Rhein, 25. Dec.** Aus Bern ist die Kunde eingetroffen, daß der Bundesrath die Annestirung der in Untersuchung gezogenen neuenburger Royalisten und die Unterhandlung wegen Entschädigung an Preußen für den Fall zugesagt habe, daß die Krone Preußen die Unabhängigkeit Neuenburgs anerkennen und hierfür Garantie stellen werde. Ist diese Kunde in Wahrheit begründet, dann hat der Bundesrath der Krone Preußen einen wichtigen Schritt entgegengethan, und es läßt sich noch hoffen, die neuenburger Frage auf dem Wege der Versöhnlichkeit und der Verständigung zum Abschluß zu bringen. Ist diese Hoffnung begründet, so läßt sich unter der aufrichtigen Vermittelung eines Dritten, sei er Großmacht oder ein Einzelner, über die Form der Bedingung, die in obiger Zusage liegt, sowie auch über den Garantepunkt sichtlich hinauskommen und — der Frieden ist, gewiß zur allgemeinen Befriedigung, die unpolitischen oder vielmehr unpatriotischen Parteien etwa ausgenommen, leicht geschlossen. Dem sei so!

**Preußen. — Berlin, 26. Dec.** An die Gerüchte über Aussichten zu einer friedlichen Vermittelung hat man hier keinen Augenblick recht glauben wollen, und die Mittheilungen aus Bern vom 25. Dec. über das Scheitern der diesfälligen Bemühungen der Diplomatie haben denn auch gezeigt, daß die hiesige Anschauung über die Lage der Dinge die richtige war. Wir wissen nicht, ob es richtig ist, daß diese Bemühungen zur Herbeiführung einer friedlichen Vermittelung zunächst ausgegangen sind, wie behauptet wurde, von dem Gesandten der Vereinigten Staaten, oder ob dieselben ihren Grund gehabt haben in den neuen Vorstellungen, die von Paris aus nach Bern gegangen sind und deren wir vor einigen Tagen Erwähnung gethan haben. Im erstern Falle stünde noch ein eindringlicher Schritt von Seiten Frankreichs zu erwarten. Eine weitere Bedeutung möchte indessen dem Hierhergehörenden in Bezug auf die Gestaltung der Situation wol nicht zuschreiben sein; denn sind einmal die Vermittelungs Bemühungen der gesammten Diplomatie an der Entschlossenheit des Bundesraths gescheitert, so wird man auch mit etwaigen noch besondern Vorschlägen von Seiten Frankreichs nichts ausdrücken. Die Möglichkeit einer friedlichen Beilegung ist darum auch gar nicht mehr beim Bundesrath, sondern einzig und allein nur noch, wie auch schon früher bemerkt, in den etwaigen Beschlüssen der auf morgen, den 27. Dec., einberufenen außerordentlichen Bundesversammlung zu suchen. Freilich sind die Hoffnungen, die man in dieser Beziehung auf die Bundesversammlung setzen kann, die allerschwächsten; indessen liegen die Dinge einmal so, daß außer dieser allerschwächsten Hoffnung keine andere mehr vorhanden ist. In Betreff der diesseitigen Kriegsvorbereitungen haben wir, in Anknüpfung an das früher darüber Mitgetheilte, noch zu bemerken, daß inzwischen auch bereits die für die einzuberufende Landwehr nöthigen Aerzte designirt worden sind. — Es ist der Diplomatie gelungen, die Hindernisse, welche den Zusammentritt der zweiten Conferenz ungewiß zu machen drohten, formell aus dem Wege zu räumen, resp. zu umgehen, und die Conferenz wird deshalb, wahrscheinlich am 29. Dec., in Paris zusammentreten. Dadurch aber, daß die Beseitigung der Schwierigkeiten nur eine formelle und nicht auch eine materielle ist, hat die Conferenz auch nur eine formelle Bedeutung, und die Sachlage bleibt in Betreff der Principalfrage ganz dieselbe. Die resp. Gesandten treten bloß zusammen, um über die Bolgrad- und Schlangeninselfrage die Erklärungen ihrer Höfe abzugeben, und wenn das geschehen, ist die Conferenz aus. Nach gestellter Bedingung soll die Frage in Betreff der Donaufürstenthümer, und demgemäß auch die weitere Frage in Betreff der Räumung derselben, gar nicht berührt werden.

**Berlin, 24. Dec.** Die Vorbereitungen für den möglichen Zug nach der Schweiz werden, wie man hört, mit einem solchen Eifer in allen Zweigen des Militärwesens betrieben, daß die preussische Heeresmacht bereits gegen Ende des kommenden Monats sich an den festgestellten Operationspunkten befinden dürfte, falls unterdessen nicht eine friedliche Wendung der ersten Lage der Dinge eintreten sollte. Bei der Wahl der preussischen Regimenter, welche die besagte Heeresmacht bilden werden, hat hauptsächlich das Augenmerk vorgewaltet, diejenigen in Kriegsbereitschaft zu setzen, welche mit Säbnadelgewehren und Miniébüchsen versehen sind. Es werden sich unter den neun Divisionen, welche mobilgemacht und auf Kriegsfuß gesetzt werden sollen, namentlich die Schützen- und Jägerregimenter befinden. Die Stärke der mit dem 2. Jan. mobilzumachenden Kriegsmacht möchte eher über als unter 140,000 Mann zu schätzen sein. Wegen des Durchmarsches dieser Truppen durch die betreffenden deutschen Bundesstaaten finden gegenwärtig sehr lebhaftere Unterhandlungen statt. Wie wir hören, steht die Sendung nach Wien, womit der Flügeladjutant des Königs, Oberst v. Manteuffel, in diesem Augenblick betraut sein soll, mit dieser Angelegenheit des Durchmarsches der preussischen Truppen in sehr enger Verbindung. Oberst

v. Manteuffel ist zum Commandeur der 3. Cavaleriebrigade befördert worden. Uebrigens sei bei dieser Gelegenheit hervorgehoben, daß eine befriedigende Ausgleichung in der neuenburger Angelegenheit hier in allen Kreisen, ja selbst in einzelnen Militärkreisen, mit Freude begrüßt werden würde. In Bezug auf die rasche Beförderung der Truppen nach der Schweiz werden bereits, wie es heißt, alle vorbereitenden Maßregeln getroffen. Da dieselben mit den Eisenbahnen zum größten Theil befördert und möglichst die nächsten Richtungen eingeschlagen werden sollen, so dürfte der Durchzug durch die betreffenden deutschen Bundesstaaten nur ein sehr kurzer und wenig behelligender sein. — Mehrere junge Schweizer, welche an der hiesigen Hochschule studirten, haben sich in ihr Vaterland zurückbegeben.

**Baiern. — München, 23. Dec.** Die vor kurzem verfügte, ganz unerwartet gekommene Entlassung von ungefähr 30 Eisenbahnbediensteten, Conducteuren, Oberconductoren und Expeditoren, hat zur Entdeckung eines großartigen Unterschleifs und zur Verhaftung von mehr als 20 derartigen Personen geführt. Sie hatten mittels einer eigenen Maschine und durch Beihülfe eines Lithographen falsche Fahrбилlets für die bairischen Eisenbahnen gefertigt, diese für eigene Rechnung verkauft und den Gewinn unter sich getheilt. Der durch diese Fälschung der Eisenbahnkasse zugefügte Schaden soll sich bis jetzt schon auf 15,000 Fl. berechnen. Neben den hauptsächlich gravirten Personen ist auch die Maschine und der Lithograph in gerichtlichem Gewahrsam. Allerdings sind die Eisenbahnbediensteten im Verhältnis zu dem sehr anstrengenden Dienst und zu den Anforderungen, die bezüglich der Uniformirung an sie gemacht werden, gering besoldet; aber viele der Betheiligten haben großen Aufwand gemacht und waren nicht durch die Noth zu einer verbrecherischen Handlung gezwungen. — Die Vorgänge mit der Schweiz erzeugen hier im Publicum lebhafteste Theilnahme und die überwiegende Mehrheit desselben ist für die Schweiz, der auch Diejenigen Sympathie bezeugen, die früher auf sie wegen des bedeutenden Getreideankaufs durch Schweizer und wegen der dadurch vermeintlich herbeigeführten Steigerung der Preise böse waren. Von den hier studirenden Schweizern sind schon mehre abgereist, und die übrigen werden in den nächsten Tagen nach der Heimat eilen, um ihre Dienste dem Vaterlande zu weihen.

**Württemberg. — Stuttgart, 25. Dec.** Die Bewegung im Lande aus Anlaß der drohenden kriegerischen Verwicklung zwischen Preußen und der Schweiz beginnt sich Ausdruck zu geben. Wie ich soeben vernehme, geht morgen eine Eingabe an den ständischen Ausschuss unserer Volksvertretung, welcher hier seinen Sitz hat, ab, unterzeichnet von den Abgeordneten Conradi, Hölder, Sigmund Schott, Feger, Moriz Mohl, Pfeifer, Rüdinger, Kunkel, Schniger. Es ist mir möglich, von dem Petition und der Motivirung dieser Eingabe eine fast wortgetreue Analyse zu geben. Das Petition geht dahin, der ständische Ausschuss möge die königliche Staatsregierung bitten, sofort die geeigneten Einleitungen zu treffen, daß weder der Aufstellung preussischer Heere in Süddeutschland, noch dem Durchzug solcher durch die süddeutschen Staaten und Württemberg insbesondere gegen die Schweiz stattgegeben werde. Dieses Gesuch ist folgendermaßen motivirt: Aus anscheinend zuverlässigen Nachrichten öffentlicher Blätter über neueste Erklärungen Preußens beim Bundestage gehe hervor, daß Preußen Einleitungen treffe, um mit Benützung süddeutschen Gebiets eine Heeresmacht gegen die Nordgrenze der Schweiz vorzuschleichen. Weder die Interessen des Deutschen Bundes, noch die Süddeutschlands, selbst nicht die des preussischen Staats und Volks seien durch die Rechtsansprüche des Hauses Hohenzollern auf Neuenburg berührt. Es wäre daher ein Act unprovocirter und ungerechtfertigter Herausforderung gegen das Nachbarland, wenn das Gebiet süddeutscher Staaten zur Aufstellung eines der Schweiz feindseligen Kriegsheers oder zum Durchmarsch eines solchen hergelassen werden würde. Ein solcher Act der Feindseligkeit gegen ein Volk, welches von jeher der friedlichste, freundlichste und inoffensivste Nachbar Deutschlands und insbesondere unsers Landes gewesen sei, müsse zu bedenklichen Folgen für unser Land führen, welches aufs innigste in das wirthschaftliche Leben der Schweiz verflochten sei. Schon jetzt gebe sich das Stocken des kaufmännischen und gewerblichen Absatzes vielfach zu erkennen. Eine bleibende schwere Benachtheiligung der süddeutschen, speciell der süddeutschen und württembergischen Interessen werde eintreten; wenn die Schweiz durch den Krieg oder den Kriegsstand in eine Schuldenmasse gestürzt werde, so könne sie leicht zu einer dauernden Erhöhung der Einfuhrzölle genöthigt sein und hiervon werden zunächst und zumehrest die Folgen für Süddeutschland am empfindlichsten sein. Weiterer Gefahr drohe daher, daß man das Ende der einmal begonnenen kriegerischen Verwirrung nicht absehen und die Folgen nicht ermessen könne, welche von daher für den Deutschen Bund entstehen. Wären die Stände versammelt, so würden sie einmüthig sich gegen das Herleihen des Landes

zu einer kriegerischen Aufstellung oder einem kriegerischen Durchmarsch gegen die Schweiz aussprechen. Darum werde das oben erwähnte Gesuch an den schweizerischen Ausschuss gerichtet, welcher seiner verfassungsmässigen Stellung nach während Abwesenheit der Stände die Interessen des Landes bei der Regierung geltend zu machen hat. Diese Eingabe geht zwar von Mitgliedern der liberalen Linken aus, hat aber, wie ich Sie versichern kann, die große Mehrheit des Landes für sich. Unser Staats-Anzeiger scheint anderer Ansicht zu sein, indem er einen Artikel der Frankfurter Postzeitung gegen die Schweiz mit Theilungsgelüsten abdruckt. Vielleicht ist dies ein der nicht seltenen Redactionsversehen des Amtsblatts und nicht schlüssig für die Gesinnungen der Regierung. Die Störungen des Geschäftsverkehrs durch die kriegerische Constellation an unserer Südgrenze machen sich immer empfindlicher geltend. Aufkäufe zu militärischen Zwecken machen ihrerseits fühlbar, daß ein Ungewitter im Anzug ist. Tropdem herrscht noch immer die Meinung vor, es werde nicht zum Schlagen kommen.

**Nassau. Wiesbaden, 17. Dec.** Heute wurden in Gegenwart des herzoglichen Regierungskommissars den frühern Pächtern der Spielbanken zu Wiesbaden und Ems 1,200,000 Fl. für Abtretung ihrer Rechte und Uebertragung des ganzen Möblements in den Curgebäuden zu Wiesbaden und Ems sowie eines Gartens an die neuconcessionirte Actiengesellschaft „zum Betrieb der Curtablissements zu Wiesbaden und Ems“ baat ausbezahlt. Die für Beschaffung des Betriebsfonds bestimmten 5000 Actien (500,000 Fl.) sind heute ebenfalls begeben worden. Es sind nunmehr sämtliche Actien genommen, mit alleiniger Ausnahme der als Reservefonds bestimmten 2000 Actien (200,000 Fl.), welche nach den Statuten erst durch einen Beschluß der Generalversammlung begeben werden dürfen. (N. M. J.)

**Thüringische Staaten.** Aus Lengsfeld vom 21. Dec. wird der Weimarer Zeitung geschrieben: „Am 20. Dec. Nachmittags ist bei Unterrohn in der Nähe von Salzungen die, ungefähr zwei Stockwerke hohe Rothbrücke beim Werrabahnbau eingestürzt, als gerade die Eisenbahnarbeiter mit ihren schwerbeladenen Karren darauf hinfuhren. Die einstürzende Brücke riß die Arbeiter mit sich in die Tiefe und begrub sie unter ihren Trümmern. Es wurden 35 Personen mehr oder weniger verletzt. Gestern ist einer davon gestorben, mehre sollen in Lebensgefahr sein. Die vorgekommenen Verwundungen sollen nach der Aussage von Augenzeugen fürchterlich sein.“

**Altenburg, 21. Dec.** In den gestrigen Abendstunden ist innerhalb des auf hiesigem Bahnhofe befindlichen Privatgetreideschuppens der 11jährige Sohn des in den Diensten eines der Niederlagspächter stehenden Getreideladers Legner zwischen die Wagenpuffer gerathen und dergestalt an der Brust gequetscht worden, daß er nach wenig Minuten verschied. Das Beklagenswerthe dabei ist, daß es die eigenen Kellern waren, welche den fraglichen Wagen nach der Niederlage schoben, durch welchen der Knabe, der sich, allerdings mit Vorwissen der Kellern, gegen die polizeilichen Anordnungen in das Bereich der Niederlagegleise begeben hatte, zerquetscht wurde. (Leipz. Z.)

**Oesterreich. Wien, 25. Dec.** Während die Independance belge aus Petersburg sich berichten läßt, daß nur ein russisches Corps von 15,000 Mann unter den Befehlen des Generals Chrulew an der persischen Grenze steht, sind hier vor einigen Tagen Nachrichten aus Konstantinopel angelangt, welche die schon früher einmal gemachte Mittheilung bestätigen, daß das russische Armeecorps 40,000 Mann stark und vollkommen schlagfertig sei. Die Pforte unterschätzt die Wichtigkeit dieser militärischen Maßregel durchaus nicht und hat Ismail-Pascha nach Exzerum gesendet, um dort den Oberbefehl über das 30,000 Mann starke Observationscorps zu übernehmen, welches bestimmt ist, das Gebiet des Euphrat zu decken. Auch in Bessarabien finden Truppenansammlungen statt, und es ist nicht wahr, daß die dort stationirten Regimenter Befehl erhalten haben, nach den rückwärtigen Provinzen abzumarschiren. Man meldet im Gegentheil, daß die in Bessarabien und Bessarabien stehenden Streitkräfte, welche nach Beendigung des Kriegs kaum 90,000 Mann stark waren, nunmehr bereits auf 130,000 Mann gebracht worden sind. — Die Frage wegen der an Rußland zu gewährenden Compensation wird hier bereits als erledigt angesehen, nachdem sowohl Frankreich als auch Rußland die Erklärung abgegeben haben, daß sie durchaus nicht die Absicht hätten, in dieser Hinsicht einen Antrag zu stellen, wodurch die Integrität oder Souveränität der Pforte verletzt werden könnte. — Die Pforte hat in letzter Zeit dem Pascha von Stutari den Befehl zugesendet, die Montenegriner mit Waffengewalt zurückzutreiben, falls sie den Versuch machen sollten, das Gebiet der Ruschier zu besetzen. Ebenso soll der Pascha nicht dulden, daß an der Grenze dieses Landstrichs von Seiten der Montenegriner irgendeine Befestigung angelegt würde. Sie sehen hieraus, daß die Pforte gegenwärtig weniger als je geneigt ist, die Unabhängigkeit des Fürstenthums anzuerkennen oder eine Gebietsvergrößerung desselben zuzulassen.

**Wien, 22. Dec.** Gerüchtweise verlautet hier, daß Oesterreich beabsichtige, im Fall eines zwischen Preußen und der Schweiz ausbrechenden Kriegs in letztere einzurücken und den Canton Tessin zu occupiren; ein zweites Gerücht will von einer im Werden begriffenen Allianz zwischen der Schweiz und Sardinien wissen, und ein drittes Gerücht endlich, welches am wahrscheinlichsten klingt, spricht von einer Conferenz sämtlicher europäischen Mächte (ausschließlich Sardinien), welche anfangs Februar in hiesiger Hauptstadt zusammentreten und sich bemühen würde, die neuen-

burger Angelegenheit in friedlicher Weise zu erledigen, die Differenzen zwischen Neapel und den Westmächten auszugleichen und das Verhältnis der drei Schutzmächte Griechenlands zu diesem letztgenannten Königreich einer Revision resp. Moderation zu unterziehen, sowie ferner die griechische Thronfolgefrage zum definitiven Abschluß zu bringen.

— Der Berliner Börsen-Zeitung schreibt man aus Wien: „Der Bundesrath hat sich in vertraulicher Weise gegen unsere Gesandten, Frhrn. v. Mensdengen, dahin geäußert, daß er kein Bedenken tragen würde und könne, einer Collectivforderung der Großmächte gegenüber dem bekannten Begehren Preußens zu willfahren, und hat derselbe sich dahin verpflichtet, die Nothwendigkeit solchen Willfahrens bei der Bundesversammlung zu vertreten. Nur darüber verlangte der Bundesrath eine vorgängige Gewißheit, daß in Würdigung dieser Bereitwilligkeit die Großmächte ihrerseits bei den demnächst zu eröffnenden Verhandlungen zwischen der Schweiz und Preußen wegen der künftigen Stellung Neuenburgs die Interessen der Schweiz in jeder Weise zu vertreten sich bereit erklären würden. Infolge dieser Eröffnungen handelt es sich denn in der That jetzt um eine Verständigung unter denjenigen Mächten, welche das Londoner Protokoll unterzeichnet haben, um sich zum Erlaß einer solchen Collectivnote zu vereinigen. Zweifelhaft dürfte dabei nur noch sein, ob diese Collectivnote auf gewöhnlichem Wege oder ob sie auf dem Wege eines Sondercongresses zustande kommen wird. Der letztere Modus müßte der jedenfalls am wenigsten wahrscheinliche sein. In Voraussicht wenigstens der Möglichkeit eines ersten Conflicts, so unwahrscheinlich derselbe auch nach dem eben Erwähnten ist, wird in Borsarberg ein Occupationscorps zusammengezogen, dessen Stärke vorerst übrigens im Verhältnis mit der entfernten Perspective einer kriegerischen Eventualität steht.“

— Dem Nürnberger Correspondenten schreibt man aus München vom 21. Dec.: „Nach hier eingetroffenen Nachrichten haben bei der Münzconferenz in Wien ein oder einige kleine Staaten Modificationen des Vertragsentwurfs beantragt, sodaß vorerst darüber die Beratungen stattfinden müssen und den Vertragsabschluß wol etwas verzögern werden.“

— Wie aus Mailand berichtet wird, haben von den in jüngster Zeit Amnestirten alle, bis auf etwa zehn, von der Gnade der straffreien Rückkehr Gebrauch gemacht und sind bereits in die Lombardei zurückgekehrt, um dort zu verbleiben.

### Schweiz.

Die neuesten Berichte über den Stand der preussisch-schweizerischen Frage sind in folgenden Mittheilungen aus Bern vom 25. Dec. enthalten, welche verschiedene Blätter bringen: „Die Initiative zur Ausgleichung der neuenburger Frage ergriffen der amerikanische und englische Gesandte. Die Ausgleichung scheiterte, weil nicht alle Gesandten die Genehmigung ihrer Regierung erhielten. Der Bundespräsident wohnte keiner Gesandtenconferenz bei. Die Truppendurchzüge dauern fort.“ „Der neue amerikanische Gesandte wollte Berathung der Diplomatie über eine Vermittelung, während die Gesandten von Frankreich und Baiern der Meinung waren, Preußen gewähren zu lassen. Ein Vereinbarungsproject, für welches die Genehmigung der Regierungen vorbehalten wurde, gelang, wurde aber vom französischen Hof verworfen. Dorniat ist ausgewiesen.“

Nach dem Schwäbischen Merkur hatte am 23. Dec. eine Collectivnote der vier Großmächte (England, Frankreich, Oesterreich, Rußland) aufs dringendste gute Dienste bei Preußen angeboten, welche gegen Zusage der Unabhängigkeit Neuenburgs vom Bundesrath angenommen worden waren. Diese guten Dienste sind zurückgewiesen, wie aus dem Vorstehenden hervorgeht.

— Berichten aus Bern vom 25. Dec. zufolge geht Oberst Delarageaz nach Basel zu Befestigungsarbeiten. Berner Patrioten melden sich zum Dienst des Vaterlandes.

— Der «Bund» vom 22. Dec. schreibt: „Die heutigen Blätter bringen uns von verschiedenen Seiten Correspondenzen, die den Beweis liefern, daß es sich nicht um Neuenburg allein mehr handelt, daß man in gewissen Kreisen der Schweiz als selbständigem Staat, dem neuen Bunde der Eidgenossen, zuleibe gehen möchte. Von der Ansicht ausgehend, daß es nur heilsam sein könne, wenn das Schweizervolk Alles wisse, was draußen vorgeht, und alle Gefahren kenne, die ihm drohen können, stellen wir das Wesentlichste auch aus diesen Correspondenzen zusammen, ohne jedoch einweilen weiter untersuchen zu wollen, inwieweit in demselben bloß übler Wille und verjährter Haß bekannter Richtungen oder wirkliche drohende Absichten zu suchen seien. Soviel geht aus diesen Correspondenzen jedenfalls klar hervor, daß man durch Appellation an die politischen Parteien die Schweiz in zwei Lager spalten und sie durch Zwietracht im Innern gegen außen schwächen will. Dieses Bestreben, dessen sind wir fest überzeugt, darf nur signalisirt werden, um seinen Stachel zu verlieren und ein für das Vaterland völlig gefahrlos zu werden.“ Hierauf werden als Belege angeführt: die Allgemeine Zeitung, nach deren berner Correspondenz in den meisten Cantonen die Sehnsucht nach Abschüttelung des radicalen Regiments erwacht; ferner eine Anzahl von Aeußerungen in der Assemblée nationale, der Frankfurter Postzeitung, dem brüsseler Nord etc., die den Fortbestand der Schweiz zwischen monarchischen Staaten überhaupt in Frage stellen. Dagegen werden die der Schweiz freundlichen Artikel der österreichischen Blätter im «Bund» und andern Zeitungen abgedruckt.

× **Zürich, 22. Dec.** Der augenblicklichen Lage der Sache nach scheint leider der Ausbruch des Kriegs sehr wahrscheinlich. Denn gewiß ist, daß die Schweiz die gefangenen Royalisten durchaus nicht unge-

richtet freilich, wenn Preußen nicht den Status quo anerkennt. Und was das Bedeutendste ist: es ist nicht die Jugend, nicht eine exaltirte Partei, sondern es gibt über diese Frage in der ganzen Schweiz gar keine Partei mehr. Es ist dies so gewichtig, daß ich es näher belegen will. Im Bundesrath war Einmüthigkeit darüber, daß man die Gefangenen freigebe, sobald Preußen den Canton Neuenburg freigebe. Im Großen Rath zu Bern war Einmüthigkeit darüber, daß die Regierung unbedingten Credit habe zur Vertheidigung der Bundesverfassung; und dies will sehr viel sagen. Man stellt sich in Deutschland auf Grund des Namens „Radicalismus“ für die eine in den meisten Ständen siegreiche Partei gewiß sehr Unrichtiges vor. Dieser Radicalismus besteht nur darin, vollkommen gleiches Stimmrecht für jeden Actibürger, gleichviel welcher Confession und welches Veruß zu haben. Außerdem herrscht auch in dieser, nach deutschen Begriffen höchstconservativen Seite der Schweizer die kühle Besonnenheit, die für uns Deutsche hundertfach allzu kühl, allzu bedächtig erscheint. Man sehe und höre das Haupt dieser Liberalen in Zürich, den gegenwärtigen und (nur jetzt weiß man nicht, wie lange) dauernden Regierungspräsidenten des liberalen Strich, und man wird sich gestehen, der Mann könnte auch in Deutschland Ministerpräsident sein. Dies sind die Radikalen in der deutschen Schweiz. Aber gleich bedächtig, Vorthell und Gewinn aufs höchste abwägend, sind die Conservativen, welche nur die völlige Gleichberechtigung im Stimmen, die dabei mögliche Demagogie nicht wünschen. Und was sagen diese Conservativen oder Aristokraten? Es sind dies die allerklügsten und ruhigsten Männer. Gonzenbach hat es in Bern gesagt, Dufour in Bern, Biegler in Zürich. Und gelte es das Leben und Alles, was daran hängt, wir können nicht anders als auch hier conservativ sein, unsere Verfassung vertheidigen. Es besteht auch keine religiöse Diversität mehr in der Schweiz in dieser Sache. Die ultramontane Schweizer Zeitung ist ganz so verschieden, diesmal dem neuen Bunde Alles zugebore zu stellen, wie die reformirten Blätter, auch wieder gleichviel, ob Basel oder Zürich, Schaffhausen oder Bern. Wie schauerhaft dieser Krieg für die so zahlreich in der Schweiz angesiedelten Deutschen ist, brauche ich nicht auszusprechen. Wir achten die schweizerische Verfassung, wir leben, freilich unter viel Abgaben, doch ungehindert darin, wir müssen diese von Gott geordnete Verfassung gerade so gut anerkennen wie jede andere, die der Allmächtige geordnet hat. Und nun dieser Krieg! Er berührt nicht bloß Flüchtlinge aus Sachsen und Preußen, sondern auch alle andere, Preußen sehr anhängende Deutsche. Das ist die Stimmung hier. Mehr wollte ich nicht mittheilen. \*)

— Aus Zürich vom 22. Dec. schreibt die Neue Züricher Zeitung: „Von der herrschenden Stimmung zeugt, daß im Theater gestern Abend das Spielen der schweizerischen Nationalhymne verlangt wurde. Das Orchester entsprach; auf den Ruf Chapeau bas entblühten sich die Häupter und das ganze Publicum sang: «Rufft du mein Vaterland!» Die Demonstration hatte etwas Feierliches. — Die Regierung von Zürich berichtet dem Großen Rath, daß sie von sich aus alles Nöthige zur Vervollständigung des Auszugs- und Reservecontingents treffe, in der Voraussehung, daß der Große Rath diese und allfällige weitere nöthige Auslagen mit Freuden genehmigen werde. Die Regierung hat ferner die mit künftigen Sommer fällige Rekrutenmannschaft einberufen.“

Die Studirenden der Universität und des Polytechnikums in Zürich haben sich nach gepflogener Berathung der Militärdirection zur Verfügung gestellt und Instruktion verlangt. Der Präsident des eidgenössischen Schulraths, Kern, bewilligte den Polytechnikern sofort die nöthige Zeit zur Uebung und versprach, sich für gehörige Bewaffnung zu verwenden. Auch der eidgenössische Schützenverein regt sich; nach seinen Statuten hat er sich im Kriegsfall militärisch zu organisiren.

Aus Bern vom 22. Dec. wird dem Frankfurter Journal geschrieben: „Heute sind mit klingendem Spiel und bekränzten Helmen die ersten Truppen hier durchmarschirt nach Basel. Landvölk, Männer und Jünglinge, kommen in die Stadt und gehen aufs Bureau der Militärdirection, wo sie eine Aufgebotskarte zum Kampfe fordern. Dieser allgemeine Strom der Begeisterung, welcher alle Schichten der Bevölkerung ergriffen hat, wird schwer zu hemmen sein. General Dufour ist gestern hier eingetroffen und hat heute der ersten Sitzung des Kriegsraths präsidirt. Wo sich der greise Held mit seinen 50 Dienstjahren zeigt, wird er mit Ehrfurcht und Jubel begrüßt. Das Volk ist zum Aeußersten freudig entschlossen und zieht, wenn es keinen ehrenvollen Frieden erhalten kann, mit Muth und Begeisterung in den Kampf.“

Die Regierung von Argau hat ihrer Militärdirection einen außerordentlichen Credit für Ergänzung des Kriegsmaterials bewilligt. Es bedurfte dazu nur 4000 Fr., da sowol im Zeughaus als im Montirungsmagazin alles Wichtige vorhanden ist, um das Contingent zu jeder Zeit mobilzumachen. Den Milizpflichtigen wird kein Urlaub ins Ausland mehr gestattet und alle neuen Verletzungen vom Auszug in die Reserve sind einstweilen eingestellt.

Der Staatsrath von Waadt hat 25 vollkommen ausgerüstete, marschfertige waadtländer Bataillone der Eidgenossenschaft zur Verfügung gestellt.

\*) In den an der Spitze unsers Blatts stehenden Leitartikeln werden der Hauptsache nach die Ansichten der Redaction über den beklagenswerthen Conflict Provens mit der Schweiz wie bisher sich ausgesprochen. Aber wir halten es auch für Pflicht der Presse, den Lesern die möglichste Aufklärung über die Stimmung zu geben, die in der Schweiz selbst in Bezug auf die neuenerburger Angelegenheit herrscht, und aus diesem Grunde theilen wir die vorstehende Correspondenz wie manches Aehnliche mit, was uns etwa aus Originalcorrespondenzen und schweizerischen oder andern Blättern zugehen dürfte.

D. Red.

Von Aarau, Zürich, Thurgau, St.-Gallen, Solothurn kommen begeisterte Manifestationen der im ganzen Volke lebenden patriotischen Gesinnung. In Schaffhausen, dem äußersten Vorposten der Schweiz, herrscht große Entschlossenheit und Opferfreudigkeit. Damit jeder innere Zwist schweige, hat der Staatsrath in Waadt die Bevormundung von Lausanne aufgehoben.

Aus Solothurn wird unterm 21. Dec. geschrieben: „Gestern war hier Alles im Kriegsalarm, Alles im Enthusiasmus für die gemeinsame Sache; kein Unterschied der politischen Farben; Alles ist opferwillig.“

Aus St.-Gallen erhält man neue Manifestationen entschlossener Begeisterung. Die gewesenen eidgenössischen Obersten Ritter und Smür haben der Regierung ihre Dienste angeboten.

Aus St.-Gallen vom 23. Dec. schreibt man der Allgemeinen Zeitung: „Das Schweizer Volk ist ein so eigenthümliches, daß man lange unter demselben gewohnt haben muß, um es recht zu kennen. Man kann es jahrelang beobachten und in seiner industriellen Betriebsamkeit kennengelernt haben — jetzt ist es mit Einem Schlag ein anderes geworden. Ich habe nie und nirgends eine so schnelle Umwandlung gesehen, wie in den letztern Tagen hier vor sich gegangen ist. Noch vor vier Tagen lebte Alles in tiefsten Friedensgedanken, und man sprach kaum die entfernte Möglichkeit eines Frühlingfeldzugs aus — heute schon sind alle Altersklassen der Schweizerarmee mobil und in wenigen Tagen marschbereit. Infanteriebataillone und Specialwaffen rücken mit klingendem Spiel in allen Cantonen auf die Waffenplätze und gehen theilweise schon auf ihren Marschrouten in die Hauptquartiere ab. Appenzeller Scharfschützen, die gestern einzurücken hatten, fanden sich schon vorgestern früh vollzählig und kriegslustig auf ihren Sammelplätzen ein, die St.-Gallenschen Feldbataillone sind bereits auf dem Marsch, die Reserven und Landwehrbataillone eilen überall zur Inspection, in den Zeughäusern, den Kriegsdepartements, den Generalstäben und den Pulverfabriken herrscht ununterbrochene Thätigkeit, ebenso auf den Telegraphenbureaux, und ohne Verzug werden mit merkwürdiger Energie noch ganz neue Telegraphenlinien des ohnehin sehr starken Reges angelegt und neue Zwischenglieder eingefügt. Das geht Alles mit einer Ruhe und Entschlossenheit vor sich, als wäre die Schweiz schon seit Monaten darauf vorbereitet gewesen und hätte nicht erst seit drei Tagen an den Krieg gedacht. Am meisten hat mich aber die Stimmung der einrückenden Mannschaften überrascht. Sie kennen die Preußen gar gut als einen gefährlichen Feind; der Ruhm des wackern Preußenheeres und seiner tapfern, einsichtigen Kriegsschule ist bis zu der letzten Hütte gedrungen, und dennoch reißt sich der letzte Dienstpflichtige mit der ruhigsten Entschlossenheit, die man an einem Mann finden kann, aus dem Schoos der Familie, um dem Ruf des Vaterlandes zu folgen. Bravaden und Poltronerien, die man etwa bei ähnlichen Volkshereen bis zum Ueberdruß findet, sind mir fast gar keine zu Ohren gekommen; es ist ein ernster, fester Geist, der überall herrscht, und, wie mich dünkt, zur vollsten Hingebung befähigt. Die nichtdienstpflichtigen Männer, vom vierzigsten Altersjahre an, beilen sich, auch das Ihrige zu thun. In den Städten organisiren sich für den innern Dienst zahlreiche Bürgergarden, um die Landwehr disponibel zu machen, und die Mitglieder der Schweizerischen Scharfschützen-Gesellschaft treten zu einem stattlichen Corps zusammen. Neun Divisionen mit den Hauptquartieren Neuenburg, Fleurier, Viesal, Aarau, Frausfeld, St.-Gallen, Zürich, Chur und Bern sind organisirt und theils die Mannschaften, theils die Stäbe einberufen. Im Sonderbunds-kriege zählten beide Armeen gegen 180,000 Mann zusammen; jetzt sind an erstem und zweitem Bundesauszug und an Landwehr über 210,000 Mann disponibel, wobei natürlich die Bürgergarden, Freicorps u. dergl. nicht mitgezählt sind. Die Schulung der Armeen und die Ausrüstung des Materiellen hat ungeheure Fortschritte gemacht, und die Zeughäuser sind durchweg reichlich und sorgfältig ausgestattet.“

3 Aus der Französischen Schweiz, 23. Dec. Wir haben die letzten Tage in großer Bewegung und Aufregung verlebt. Dem eidgenössischen Waffenruf ist mit allgemeiner Begeisterung geantwortet worden. Besonders zeichnet sich Genf durch seinen patriotischen Enthusiasmus aus; dort ist man bereits mit der Bildung von Freicorps beschäftigt. Die Akademiker und Gymnasialisten sowie der Turnverein haben den Anfang damit gemacht. Unter den untern Volksclassen, die am wenigsten in der Lage sind, die Situation sowie die wirkliche Machtstellung der Schweiz richtig zu beurtheilen, herrscht eine aufgeregte Begeisterung für den Kampf. Doch leuchtet noch immer eine Friedensehoffnung, wenn auch nur als schwaches Fünkchen.

### Italien.

Neapel und Sicilien. Ueber die letzten Aeußerungen des verurtheilten Milano erhält die Allgemeine Zeitung folgende Mittheilung: „Nach der gerichtlichen Vertheidigung fragte der Präsident Pianelli: «Agesilao Milano, habt Ihr den Worten Eures Vertheidigers (Barbatelli) etwas beizufügen?» Antwort: «Ich danke meinem Rechtsbeistande für Das, was er zu meiner Vertheidigung gesagt hat; er hat sogar noch mehr gesagt. Für euch und für die Gesellschaft bin ich nur ein Auswürfling, aber mein Gewissen ist ruhig. In wenigen Stunden werde ich ins Grab steigen, und gewiß, irgendeine ehersmüthige Seele wird mein Schicksal beklagen. Ich bin, das bekenne ich hier öffentlich, ein wahrer Christ, und kein Atheist, wie der öffentliche Ankläger mich ungerechterweise genannt hat. Nur dies Eine, Herr Präsident! bitte ich Sie: lassen Sie zu den Füßen des Souveräns die demüthige Bitte eines Menschen, der die morgige Sonne nicht mehr schauen wird, gelangen: der König möge einmal die Provinzen seines Reichs besuchen, um das Elend anzusehen, worin sie schwachen und in welcher Art seine Untertanen dort regiert werden...» Als Milano den

Salgen bestieg, rief er mit lauter Stimme: „Es lebe die Freiheit! Es lebe das Vaterland!“

### Spanien.

Paris, 24. Dec. Aus Spanien kommen uns sehr düstere Nachrichten zu, und man sieht dort sehr wichtigen und höchst unangenehmen Ereignissen entgegen. Die Aufregung ist groß und der Zwiespalt der Parteien mehrt sich täglich, und mit ihm die Kampflust. Das Ministerium benimmt sich äußerst schwach, und es bleibt ihm nichts mehr übrig, als sich auf Gnade dem Hofe zu ergeben. Vielleicht rettet es dies auf einige Zeit. Aber das Land?

### Frankreich.

Paris, 25. Dec. Die bevorstehenden Wahlen beschäftigen, wie schon einmal gemeldet worden ist, die Oppositionskreise in nicht geringem Maße. Es ist, seitdem wir über diesen Gegenstand berichtet haben, eine ernstliche Veränderung in der Stimmung der gemäßigten Republikaner vor sich gegangen. Einige Männer, welche für die Eidesleistung sich ausgesprochen und die ursprünglich in der Minorität sich befanden, haben seither sich vielfach bemüht, Anhänger für ihre Meinung zu gewinnen, und wie es scheint, ist ihnen dies gelungen. Diese Männer glauben, es genüge nicht bloß, eine Demonstration zu machen, es handle sich noch mehr darum, Einfluß auf die Politik der Regierung zu gewinnen und einige liberale Zusätze zur Verfassung zu erstreben. Wenn diese Doctrin wirklich die Oberhand bei der republikanischen Partei gewinnt, so käme dies einer Auflösung derselben gleich. Ich weiß nicht, ob die Regierung Napoleon's viel dabei gewinnen würde. Das gegenwärtige System ist derart, daß es ihm auf eine Anerkennung von Seiten der Republikaner (denn das wäre die Eidesleistung) nicht anzukommen braucht. Doch ist es gewiß, daß der Kaiser um den Preis einer solchen Anerkennung sich eine ungehemmte oppositionelle Minorität gefallen ließe. Wenn aber der Vortheil der gegenwärtigen Regierung vielleicht nur ein moralischer ist, so wäre doch der Vortheil für die Orléanisten im Fall einer Regierungsveränderung noch viel größer. Sowie die Republikaner abdanken, steht den Orléanisten, welche die bürgerlichen Classen entschieden für sich haben, nichts mehr im Wege. — Die Blätter sind in hohem Grade überrascht durch die energische Haltung der Schweiz. Man hatte namentlich von der reactionären und selbst von der conservativen Partei keine so entschiedene Sprache erwartet. Die absolutistischen Blätter gießen auch bereits Wasser in ihren Wein, wie man hier sagt. Sie fühlen, daß sie zu weit gegangen sind und sie merken auch, daß sie zu schnell gehofft haben, Preußen werde sich ohne weiteres zum Don Quixote ihrer Reaction hergeben und Ludwig Napoleon seinen Sancho Pansa machen. Man beginnt daher sicherer auf eine friedliche Lösung zu hoffen. Da sich die bevorstehende Eröffnung der Konferenz auch bestätigt, so wird der politische Horizont sich bald ganz aufgeklärt haben. — Die Börse ist auch in besserer Laune, da die Bank von Frankreich als Weihnachtsgeschenk die Ankündigung hat veröffentlicht lassen, sie werde, von morgen anfangen, wieder Wechsel mit einer Verfallzeit von 75 Tagen zur Discontirung annehmen. Die finanzielle Lage bessert sich auch sonst und man sieht für die ersten Tage des neuen Jahres einer allgemeinen Wiederaufnahme der Geschäfte entgegen. Die neue Emission der Actien des Comptoir d'Escompte und die Ausgabe der Pyrenäenactien und der spanischen Mobiliencredittactien auf hiesigem Markte werden den Anfang der neuen Aera machen.

Die französische Regierung wird ein Observationscorps an der Schweizergrenze aufstellen. Die betreffenden Befehle sind bereits gegeben worden. Die Moniteur-Note und überhaupt die neuenburger Angelegenheit bildet hier natürlich das Tagesgespräch. Eine gewisse Aufregung, die diese ersten Ereignisse hervorgerufen haben, ist nicht zu verkennen. Die „Presse“ und der Siècle setzen ihre Angriffe gegen Preußen fort. Ersteres Blatt enthält heute einen Artikel, der von Charles Edmond unterzeichnet ist. Dieser Artikel ist äußerst scharf abgefaßt und steht in nichts an Heftigkeit den Artikeln der englischen Blätter nach. In den hiesigen diplomatischen Kreisen hat man noch nicht alle Hoffnung auf eine friedliche Beilegung des Conflicts verloren. (Köln. Z.)

### Großbritannien.

London, 25. Dec. Der Morning Post wird von ihrem Berichterstatter aus Paris vom 23. Dec. Abends geschrieben: „Ich glaube, die Morning Post wird binnen wenigen Tagen im Stande sein, anzuzeigen, daß die Regierung des Kaisers der Franzosen, während sie die Souveränitätsrechte Preußens auf Neuenburg anerkennt, doch gegen ein bewaffnetes Einschreiten in der Schweiz protestirt. Die Note des Moniteur, welche in ganz Europa soviel Aufsehen erregt hat, hätte ins Postagebuch der Tuilerien gehört und nicht der Welt als ein wichtiges politisches Actenstück übergeben werden sollen. Ich denke, ich kann Ihnen jetzt die Versicherung geben, daß der Kaiser keine Invasion der Schweiz zugeben wird. In einer nahe bei Paris gelegenen Garnisonstadt tranken neulich alle Offiziere bei einem Diner auf „die Freiheit und Unabhängigkeit der Schweiz“. In der französischen Armee herrscht das stärkste Interesse in Bezug auf die Schweizer Frage, und nichts wäre in Frankreich unpopulärer, als wenn die Regierung eine Invasion der Schweiz begünstigte.“

Auch der Globe spricht sich über die neuenburger Frage aus. Die Neutralität der Schweiz sei für Europa von solcher Bedeutung, daß kein Monarch dieselbe ungestraft gefährden könne.

Der Globe meldet, daß die Königin im Begriff ist, dem Prinzen (und nicht wie es in einem andern Blatte hieß, dem König) von Preußen das militärische Großkreuz des Bathordens zu seinem 50jährigen Dienstjubiläum zu übersenden, und daß Sir Colin Campbell die Ehre zutheil werden wird, die Investitur zu vollziehen.

Dr. Waagen aus Berlin veröffentlicht in der Times zwei Briefe. In dem einen vom preussischen Staatsanwalt wird bescheinigt, daß Dr. Waagen mit den polizeilichen Maßregeln gegen Hrn. Morris Moore nicht im entferntesten etwas zu thun hatte; in dem andern erklärt Lord Bloomfield, daß er den Gerüchten, welche Dr. Waagen mit jenen Maßregeln in Verbindung brachte, nie den geringsten Glauben geschenkt und sich auch nur in diesem Sinne über Dr. Waagen geäußert habe.

### Dänemark.

Bei dem Feuer in Kopenhagen am 20. Dec. (Nr. 302) ereignete sich ein beklagenswerther Vorfall. Man schreibt darüber dem Hamburgischen Correspondenten vom 21. Dec.: „Es mag etwa 4 Uhr Morgens gewesen sein, als wir den überaus entsetzlichen Anblick hatten, einen Menschen, wie man heute erzählt, einen Spritzenmeister, auf einer Kante des Daches lebendig verbrennen zu sehen. Derselbe hatte in seinem Diensteifer sich inmitten des Feuers zu weit auf das Dach gewagt und wurde sofort von den Flammen umjüngelt. Er fand einen augenblicklichen Schutz am Rande des Daches, gerade im Angesicht des Publicums, und saß vielleicht 15—20 Minuten wie festgenagelt an dieser Stelle. Man brachte Leitern, doch alle waren zu kurz, um den Giebel des fünfstöckigen Hauses zu erreichen. Er schrie herunter, daß er, wenn nicht bald Hülfe käme, verbrennen müsse. Endlich brachte man Segeltuch oder Tauwerk herbei und rief dem Armen zu, sich herunterzustürzen. Mit einem kräftigen Ruck stürzte er sich nun herab, nur leider viel zu fern von dem Punkt, wo ihm hätte Rettung werden sollen, denn er fiel gerade auf einen Wagen, wo er im kläglichsten Zustande sodann aufgerafft und ins Spital gebracht wurde.“

### Schweden.

Stockholm, 17. Dec. Im Ritterhause wurde ein Vorschlag zur Ausdehnung von Staatsanstellungen auf Nichtlutheraner mit 102 gegen 77 Stimmen angenommen; im Priesterhause dagegen ein beschränkterer Vorschlag, Nichtlutheraner nur zu ärztlichen und künstlerischen Beamtungen zuzulassen, mit 37 gegen 10 Stimmen verworfen.

### Rußland.

Aus Paris wird der Times unterm 22. Dec. geschrieben: „Es ist hier die Nachricht eingetroffen, daß das russische Heer seine Stellung am Kaspiischen Meere noch nicht verlassen hat. Die Stärke desselben beträgt 40,000 Mann. Der russische General hatte jedoch drei höhere Offiziere, nämlich einen vom Stabe, einen Ingenieur- und einen Infanterieoffizier, in die zunächst gelegene Provinz Persiens gesandt, um die Lage der Städte und Festungen zu prüfen und Pläne der Straßen aufzunehmen, die für den Marsch eines Heeres geeignet sind.“

### Türkei.

Konstantinopel, 19. Dec. Reschid-Pascha rath dem Schah der Perser zur Nachgiebigkeit. Feruk-Khan reist nach fruchtlosen Verhandlungen morgen nach Frankreich ab.

— Aus Konstantinopel vom 17. Dec. wird berichtet: „An Djémil-Bei sind präcisirte Instructionen für die Konferenz abgegangen. — Die türkische Regierung hat bei dem Bankier Alaverdi Dglu 15 Mill. und bei der Osmanischen Bank 20 Mill. Piaster Anleihe contrahirt.“

Der Sémaphore de Marseille veröffentlicht nachstehende einem Handelschreiben entnommene Details über die Explosion des Pulvermagazins zu Larnaca auf Cypem (Nr. 302): „Larnaca, 5. Dec. In der Nacht vom 27. auf den 28. Nov., gegen 10 $\frac{1}{2}$  Uhr, wurde die Marinestadt in die schrecklichste Bestürzung veretzt. Ein furchtbares Geräusch, dem inmitte einer ungeheuern Feueräule ein Regen von großen Quadersteinen folgte, erschütterte die Häuser, welche diese furchtbaren Wurfgeschosse zertrümmerten wie ein Erdbeben. Es war die Explosion des königlichen Pulvermagazins des Schlosses, in welchem sich 20 Barils Pulver und 150 Kisten Kartuschen befanden. Die Hälfte der Festung war nur noch ein Trümmerhaufen. Ein großer Khan, das öffentliche Bad und mehre auf dem Moscheeplatz gelegene Magazine und Kaffeehäuser waren von Grund aus zerstört. Dieser Vorfall aber drohte nur der Vordäuser eines noch größern Unglücks zu werden, wenn auch das Centraldepot mit 150 Barils Pulver springen sollte. Die Nähe der noch rauchenden Trümmer machte auch die Muthigsten bebden und entsetzt floh Alles nach Larnaca. Ahtzehn Menschen waren ungelkommen. Inmitten dieser furchtbaren Verwirrung zeichnete sich ein französischer Sanitätsarzt, Irénée Foblant, aus, indem er, dem Tode trogend, mehre Unglückliche aus den Trümmern rettete und es durch Muth und Ausdauer, trotz der Gefahr und unzähliger Hindernisse dahin brachte, daß das große Depot geöffnet wurde und die Pulvervorräthe nach Famagusta eingeschifft wurden. Die Gegenwart des tapfern Arztes, sowie der energische Beistand des französischen Consulsagents zu Larnaca protestiren im Namen der Menschheit laut gegen den Mangel jeder ergiebigen Unterstützung seitens der Localbehörden. Nachdem diese drohende Gefahr beseitigt war, konnten die von ihrer Todesangst befreiten Einwohner der Marinestadt zu ihren seit vier Tagen verlassenen Wohnungen zurückkehren. Der Anlaß dieser Zerstörungsscene ist noch unenthüllt. Dem braven Arzte, Hrn. Foblant, aber stattete die französische Colonie ihren tiefgefühlten Dank ab, die Bevölkerung in Masse beileite sich, ihm ihre Erkenntlichkeit zu bezeigen, und der Gouverneur Osman-Pascha drückte ihm officiell schriftlich seine Bewunderung aus.“

### Griechenland.

Athen, 19. Dec. Heute wurden die Kammern eröffnet. Die Thronrede glaubt an baldigen Abzug der fremden Truppen, rühmt die Energie

der D  
Gren

schau  
ginn  
liegt

der  
Gew  
den  
den

ring  
Din  
litik

mäch  
Arax  
also

zum  
Rusl  
neuen

skatur  
durch  
Denn

kann  
Mäch  
orient

ständer  
Engla  
gen P  
his wo

Europ  
an den  
staat;

genarb  
Schwe

Schah  
rungsf  
gezwin  
dieser

überne  
die er  
gleich

allein

\* R  
Stadtr  
Maj. d  
ergeben

gegeben  
von Dr

\* R  
diren a  
1855/5

311 die  
wissenf  
matik;

rium un

— De  
Thlm. C  
schuf vo

— Di  
Journal  
nicht vor

land“ be

\* Pa  
tation n  
zusamm

den Du  
\* Lor  
Advert  
sei entf

den Be

— Wien  
„Presse“  
falt, Dr.  
halten, die

der Regierung bei der Räuberverfolgung, und bedauert den Zustand der Grenzen.

### Asien.

† Von der Donau, 25. Dec. Der erste Act des orientalischen Kriegsschauspiels hat mit dem letzten Pariser Frieden geendet; der zweite Act beginnt jetzt mit der Kriegserklärung Englands gegen Persien. Denn es liegt auf der Hand, daß der Krieg der Engländer gegen die Perser nur der Anfang eines neuen englisch-russischen Kriegs ist. Herat in persischer Gewalt ist so gut wie eine russische Besatzung; da aber Herat gewissermaßen der Schlüssel Hindostans ist, folglich der Besitz desselben in russischen Händen dem Zar den Weg nach Ostindien bahnt, so hat sich mit der Eroberung Herats durch die Perser die alte Furcht Englands vor einem Angriff Hindostans durch die Russen, mit welchem sich bekanntlich die russische Politik schon lange beschäftigt, nun von neuem der englischen Regierung bemächtigt. Da Rußland seine Heeresmassen seit dem Pariser Frieden am Araxes, d. h. an der persischen Grenze, seine Flotte im Kaspischen Meere, also noch näher gegen Süden bereithält; da es durch ein Schutzbündniß zum Beistande Persiens sogar verpflichtet ist, so ist ein Conflict zwischen Rußland und England unvermeidlich. Es ist unmöglich, die Folgen dieses neuen Kriegs voranzusehen. Es kann dadurch leicht eine völlige Umgestaltung des Orients herbeigeführt werden. Für den Augenblick wird dadurch die immer noch fragliche Pariser Conferenz offenbar in Frage gestellt. Denn die Beilegung des Streits über Bosgrad und die Schlangensinsel kann dem Weltfrieden nichts nützen, sobald zwischen zwei contrahierenden Mächten des Pariser Friedens, zwischen England und Rußland, ein neuer orientalischer Krieg ausbricht. Die englische Flotte wird unter diesen Umständen das Schwarze Meer nicht räumen. Wie dem aber auch sein mag, England mag sich wohl bedenken, was es jetzt mit der Kriegserklärung gegen Persien beginnt. Die Perser kann es wol schlagen, aber seine Sipahis werden den russischen Kriegern nicht widerstehen können. Wird es in Europa Bundesgenossen finden? Frankreichs Finanzen leiden noch lange an den Nachwehen des eben beendeten Kampfs; Preußen ist ein Friedensstaat; eher könnte Oesterreich der Uebermacht Rußlands im Orient entgegenarbeiten wollen. Aber auch dort bedenkt man sich, ehe man das Schwert zieht.

### Persien.

Die Presse d'Orient vom 14. Dec. enthält einen Artikel, wonach der Schah von Persien durch die antienglische Partei, die ihn im Weigerungsfalle mit Tod und Dynastiewechsel bedrohte, zum Krieg mit England gezwungen wurde. Falls die Russen sich am Kampfe beteiligten, würde, dieser Quelle zufolge, General Duhamel den Oberbefehl über das Heer übernehmen. Der Imam von Masbat hat die Tributzahlung verweigert, die er für die Schifffahrt auf dem Persischen Meerbusen zu leisten hat; zugleich ist von demselben eine Erklärung an den Sultan erfolgt, daß er ihn allein als sein geistliches und weltliches Oberhaupt anerkenne.

### Königreich Sachsen.

\* Leipzig, 27. Dec. Die freiwilligen Sammlungen, zu denen der Stadtrath einen Aufruf erlassen hatte, um davon am Geburtstage Sr. Maj. des Königs am 12. Dec. die Armen zu speisen, haben 472 Thlr. ergeben. Es wurden davon 3220 Arme gespeist, wofür 392 Thlr. ausgegeben wurden. Der verbliebene Rest von 80 Thlrn. ist zum Ankauf von Brennmaterial für verschämte Hülfbedürftige verwendet worden.

\* Leipzig, 27. Dec. Im Wintersemester von 1856 auf 1857 studiren auf hiesiger Universität 811 (2 mehr als im Wintersemester 1855/56), darunter 235 Ausländer. Davon studirten 193 Theologie; 311 die Rechte; 188 Medicin; 15 Chirurgie; 23 Pharmacie; 29 Naturwissenschaften; 9 Philosophie; 3 Pädagogik; 22 Philologie; 10 Mathematik; 8 Cameraia. Neuerrichtet ist ein physiologisch-chemisches Laboratorium unter der Leitung des Professors Dr. Otto im Jakobshospital.

— Der Haushaltsplan für Dresden für 1857 schließt mit 295,445 Thln. Einnahme und 293,797 Thln. Ausgabe, folglich mit einem Ueberschuß von 1646 Thln. ab.

— Die Sächsische Constitutionelle Zeitung hat gegen das Dresdner Journal wegen eines Artikels aus Waagen, worin jene Zeitung, solange sie nicht von ihrer „Taktik“ ablasse, als „ein Unglück für das sächsische Vaterland“ bezeichnet wird, Klage erhoben.

### Neuere Nachrichten.

\* Paris, 26. Dec. (Telegraphische Depesche.) Der heutige Constitutionnel theilt mit, daß die Bevollmächtigten am 29. Dec. zusammentreten werden. — Das Pays sagt, Preußen habe den Durchmarsch für seine Truppen verlangt.

\* London, 26. Dec. (Telegraphische Depesche.) Der heutige Morning Advertiser sagt, er könne positiv melden, Lord Palmerston sei entschlossen, Rußland nicht die geringste Entschädigung für den Verlust von Bosgrad zuzuerkennen.

### Handel und Industrie.

— Wien, 15. Dec. Unser Artikel, welcher die Klage der Creditanstalt gegen „Presse“ und Wanderer behandelte und die Auffassungsweise des Vertreters der Anstalt, Dr. Berger, zu beleuchten sich bestrachtete, hat in Nr. 286 eine Erwiderung erhalten, die wir, drängender Ursachen wegen, erst jetzt beantworten können. Diese Ur-

sachen bestanden aber nicht in der Tristigkeit der gegen uns angewandten Argumente; diese zu widerlegen hat uns in der That kein Kopfschmerz verursacht. Wie in den Manipulationen der Creditanstalt überhaupt das Rebellhafte und Verschwommene vorherrscht, so hat auch der Verteidiger des Verteidigers derselben es vorgezogen, statt gerade und präcis zu antworten, sich in unbestimmten und vagen Redensarten zu ergehen. Dabei wurde die ganze Angelegenheit mit dem so verlebenden Stolz der Geldaristokratie von oben herab behandelt. Man that, als ob irgendwo eine lästige Plage herumbrumme, die man mit einer nachlässigen Handbewegung verscheucht, ohne sich erst die Mühe zu geben, sie mit einem Fingerdruck ganz zu tödten. Unserm Gegner scheint indessen, trotz all dieser grobhartigen Manöver, die Sache denn doch nicht so ganz geringschätzig vorgekommen zu sein, da er andererseits zu den verzweifeltsten Mitteln, wie beispielsweise zur Sinnverfälschung eines von ihm selbst citirten Gesezparagraphe, greifen zu müssen glaubte. Man höre: Wir hatten in Nr. 279 d. Bl. erwähnt, daß das ausgeprengte Gerücht, der Justizminister selbst werde darüber entscheiden, ob „Presse“ und Wanderer mit ihren Angriffen auf die Creditanstalt zugleich sich im thätigen Widerstande gegen die Regierung befänden, eine bloße Fabel sei, daß die Sache den gewöhnlichen Gang gehe und der Entscheid der „Anklagekammer“ über die angeregte Frage noch zu erwarten sei. Dann wurden die Hauptargumente des Dr. Berger, der durchaus Creditanstalt und Staat als identisch ansehen will, angeführt und widerlegt. Wollte man überhaupt ernstlich erwidern, so bot nur der zweite Absatz einen geeigneten Punkt. Entweder waren die angeführten Argumente richtig oder falsch. Bewies man das Letztere, so war natürlich unser Artikel über den Haufen geworfen. Man behauptete, „die Anklage habe auch nicht in einem einzigen Punkte die von dem „Kritiker“ angegebene Richtung“ (also setzt die Creditanstalt nicht alle Hebel an, um „Presse“ und Wanderer wegen „Widerstand gegen die Regierung“ verurtheilen zu lassen!). „noch befindet sie sich in ihrer gerichtlichen Entwicklung derzeit in einem solchen Stadium, wie dort (in unserm Artikel) mit aller Bestimmtheit angegeben wird; endlich ist bis zu diesem Augenblicke die Frage, ob die Staatsbehörde sich im öffentlichen Interesse beteiligen werde, auf maßgebender Stelle noch nicht erledigt!“ Hat man je so etwas gehört? Erst behauptet man, die Anklage befände sich derzeit nicht in einem solchen Stadium, wie wir angegeben, und unmittelbar darauf sagt man genau Dasselbe, was wir selbst früher gesagt, daß es nämlich noch nicht entschieden sei, ob die Staatsbehörde die Sache als ihre eigene in die Hand nehmen werde oder nicht. Nach diesem Pröbchen wird man es uns wol leichter glauben, daß unser Gegner den Sinn eines von ihm selbst citirten Gesezparagraphe irrig ausgelegt. Wir lassen hier den Beweis unmittelbar folgen. Wir hatten es wenig verriubar mit den Antecedenten des Dr. Berger, als eines der Mitglieder der äußersten Linken im frankfurter Parlament, gefunden, daß er die Freiheit, welche die österreichische Presse in materiellen Fragen bezieht, auf unverantwortliche Weise zu schmälern gedenke. Den Satz aufstellen, daß jeder Angriff auf einen Verein, der von der Regierung autorisirt ist, ein Angriff zugleich auf die Regierung selbst sei, bleibe ein förmliches Todesurtheil in unsere Blätter bringen wollen. Jede Winkelbahn, jede Vorschufasse, die 5 Fl. ausleiht, jede Kunst und sonach auch jedes Gewerbe wären dann mit einem fürchterlichen Stachelspanner umgürtet. Behe Dem, der sie berührt! Und was antwortet man uns? Hr. Dr. Berger ist unschuldig wie ein neugeborenes Kind. Sein Herz blutet; aber was kann er thun? §. 37 der österreichischen Strafproceßordnung schreibt es ausdrücklich vor, daß der Privatkläger bei Injurien sich an den Staatsanwalt wende, um dessen Entschließung zu erwirken, ob er sich an der Klage im öffentlichen Interesse beteiligen wolle oder nicht. Diese Vorlage müsse nun selbstverständlich eine wohlwollende sein u. s. §. 37 besagt aber nur, daß dem Staatsanwalt die Entscheidung, ob er in den erwähnten Fällen als öffentlicher Kläger auftreten wolle oder nicht, vorbehalten sei, keine Silbe aber davon, daß der Vertreter der Partei den betreffenden Entschluß zu ergreifen oder gar „wohl zu motiviren“ habe. Was Hr. Dr. Berger gethan, geschah also ganz motu proprio, und er muß die volle Verantwortlichkeit über sich nehmen. Gern gestehen wir ein, daß wir statt Anklagekammer Staatsanwaltschaft hätten sagen sollen. Die Sache läuft indessen auf eins hinaus. Unser Gegner will noch über einen Widerspruch von unserer Seite aufgeklärt sein. Er findet diesen darin, daß wir dem Regierungscommissar jede Befugniß absperrten, den Verwaltungsrath zur Ausschreibung der Ratenzahlungen aufzufordern, und andererseits dem Commissar ausdrücklich die Verantwortlichkeit für die genaue Beobachtung der Statuten, also auch der statutenmäßigen Einzahlungen vindicirten. Diese Verantwortlichkeit härdeten nicht wir, sondern die Statuten der Anstalt dem Commissar auf. Dieselben Statuten besagen aber im §. 17 ausdrücklich, daß der Verwaltungsrath die Termine für die Einzahlungen nach eigenem Ermessen festsetzen kann und sich nur daran zu halten habe, daß am 30. Juni l. J. das Gesamtcapital voll eingezahlt sei. Dies wird nach der wirklich erfolgten Ausschreibung der Ratenzahlungen genau geschehen. Dem Wortlaute nach ist den Statuten also Genüge geleistet und der Regierungscommissar jeder Verantwortlichkeit überhoben. Unser Gegner bemühte sich also umsonst, einen Splitter in unserm Auge zu sehen, während er so viele Balken in dem eigenen unbeachtet ließ.

— Aus Wien schreibt die lithographirte Correspondenz: „Wir erfahren als verbürgt, daß die Creditanstalt für Handel und Gewerbe das vielbesprochene Project wegen Erbauung einer großen Maschinenfabrik nicht acceptirt habe. Die Creditanstalt ist dabei von der Ansicht ausgegangen, daß das neue Stablissement die bestehenden Fabriken durch seine Concurrenz gedrückt und die Privatunternehmungslust gelähmt hätte, ohne den Erfolg doch über allen Zweifel sicherzustellen. Die Creditanstalt hofft ihren Zweck sicherer zu erreichen, wenn sie durch Kapitalbetheiligung und Creditgewährung auf zweckmäßige Erweiterung der schon bestehenden Maschinenfabriken sowie auf Geranbildung von tüchtigen Specialwerkstätten für die verschiedenen Maschinen, Wagen u. hinwirkt.“

— Der Bau der von Odessa nach Batta und von dort über Human nach Kiew projectirten Eisenbahn soll von letzterem Ort zu Anfang des kommenden Frühlings in Angriff genommen werden, und man hofft damit in drei Jahren zustande zu kommen. Die französische Gesellschaft, welche diesen Bau übernehmen will und an deren Spitze der Name des Herzogs v. Balmy steht, hatte den Ingenieur du Cluz zur Tracirung der Linie und Aufstellung des Kostenanschlags an Ort und Stelle gesendet, und nachdem derselbe seine Arbeit beendigt, hat er sich nach Peteröburg begeben, um daselbst mit den Repräsentanten der betreffenden Gesellschaft über die Ausführung des Unternehmens zu verhandeln.

— Als der Dampfer Persia dieser Tage in Merses einlief, wurde einer der am Bord befindlichen Gentlemen sogleich in Haft gegeben, weil er wohlfeil zu reisen versucht hatte. Zwei Tagereisen von Newyork erst merkte der Capitän, daß der Mann keine Fahrkarte gelöst hatte und auch nicht nachträglich lösen konnte. Sein Gepäck war federleicht; es bestand nämlich aus zwei gewaschenen Waternörtern und einem Stüchchen Seife. Außerdem hatte er 1 Schill. 6 Pence in der Tasche. Vor der Polizei in Liverpool gab er sich für einen Baron Roshow aus und wollte der Privatsecretär des preussischen Gesandten in Washington sein. Bei der preussischen Gesandtschaft in London wird die Wahrheit zu ermitteln sein. Der angebliche Baron hat um Zeit, sich an seine Freunde in London schriftlich wenden zu können.

### Börsenberichte.

Paris, 26. Dec. Die 3pc. Rente eröffnete zu 66.85, sank dann auf 66.70, stieg wieder auf 66.90, wich erneut auf 66.75 und schloß bei wenig belebtem Um-

Sache aber in ziemlich fester Haltung zur Notig. Wegen den Schluss war das Geschäft von einer friedlichen Ausgleichung der neuerburger Angelegenheit an der Börse verbreitet. Consols von Mittags 12 Uhr und von Mittags 1 Uhr waren gleichlautend 94 1/2 eingetroffen. Schlusscourse: Spc. Rente 86.80; 4 1/2 pr. 91.35; Credit-mobilis-actien 1440; Span. Spc. 39 1/2; Lpc. —; Silberrent. 89; Französisch-Oesterr. Staats-eisenbahnact. 786; Lombard. Eisenbahnact. 645.

London, 26. Dec. Mittags 1 Uhr. Consols 94 1/2.

Leipziger Börse am 27. Dec. 1856.

Table with columns: Wechsel u. Sorten im 14-Thaler-Fusse, Ange-boten, Ge-sucht, Wechsel u. Sorten im 14-Thaler-Fusse, Ange-boten, Ge-sucht. Lists various exchange rates and market data for Leipzig.

Table with columns: Staatspapiere u. Actien im 14-Thaler-Fusse excl. Zinsen, Ange-boten, Ge-sucht, Staatspapiere u. Actien im 14-Thaler-Fusse excl. Zinsen, Ange-boten, Ge-sucht. Lists various government securities and stocks.

Geni Ileton.

Die Allgemeine Zeitung enthält folgenden Artikel aus München: „Das Volks-leben wird immer nüchterner; die Bildung greift um sich, und dabei verschwinden alte Gebräuche, weil der Quell, dem sie entnommen, Reiz mehr und mehr austrocknet — die Nüchternheit, oder weil die Polizei dieselbe als unnötigen oder gar gefährlichen Zirkel-fang verbietet. Dafür hat das Volk Zeit gewonnen, um im Wirtschaftshause die Zeitungen zu lesen und sich mit innerer und äußerer Politik zu befassen. Andererseits klagt man aber, daß es doch bei gewissen Gelegenheiten allzu geistlich werde, und man vernimmt ungern so manchen kindlichen oder kindischen Brauch, der vor Zeiten Jung und Alt erfreut hatte. So erinnern wir uns bei herannahender Weihnachts- und Neujahrsfeier einer Sitte, welche in Bayern ziemlich allgemein und auch hier in München üblich war, seit geraumer Zeit aber aus höhern Rücksichten untersagt ist. Zwei Knaben (der eine den Winter vorstellend, in Weiß gehüllt und einen Dreifels handhabend, der andere als Sommer, mit Blumen und Bändern geschmückt, zum Theil einen Ge-rechen in der Hand) zogen vor die Hausthüren und begannen mit hellen Stimmen einen Wettkampf zu singen. Panzer's „Bairische Sagen und Bräuche“ geben den Wechsel-spiel vollständig. In ziemlich plumper Weise vried ein Jeder seine Qualitäten, bis endlich der Kampf eine factische Balgerei wurde und der Winter unterlag, wobei der Besiegte die Strophe sang:

D mein Heba Summa, jey gib i die recht, Und daß du mein Herr bist, und i bin dein Knecht.

Hierauf schenkte man den Knaben ein paar Groschen und sie zogen wieder weiter. Dieser Brauch hatte namentlich für die Jugend etwas Reizendes, ja Angenehm-Schauer-liches, wie Alles, was aus dem Alterthum herüberklingt. Wer erinnert sich nicht, wie die Kinder aufsprangen und hinausliefen, als der helle Klang der Knabenstimmen durch das Haus hallte? „Der Winter und der Sommer sind da“, hieß es; Kinder und Ge-finde, ja auch Herr und Frau traten hinaus, wenn man nicht gar die verumwunnenen Sänger in die Stube ließ. Nun ist aber auch dieses schlichte Lied von Winter und Sommer verklungen — mit vielen andern. Es hieß damals: die Wuben würden zum Nüchthigang verleitet und belästigten Jung und Alt durch ihre Zudringlichkeit. Was das Nüchthiggehen anlangt, so wäre aber unser Erachtens leicht abzuhelfen gewesen, um-sonst, da das Spiel nur im Verlauf der letzten Jahreswoche und zur Abendstunde stattfand. Die Zudringlichen wurden mit ein paar Kreuzern abgefertigt. Nun aber ist der unschuldige Schwank aus den Häusern verbannt und alter Hausbrauch wieder um Eins ärmer geworden, dennoch fehlt es nicht an Nüchthigang und an Zudringlich-keit. Also aber fällt Blüte um Blüte ab vom ehemals reichen Baume vaterländischer Volksthumlichkeit; ob dabei die Actenrolle in den Antestuben kleiner werden — dies wäre noch zu ermitteln. Jener abgeschaffte Brauch aber hatte seinen Ursprung in alt-germanischer Mythie, als da, Tag und Nacht entsprechend, das Jahr in zwei Hälften, den Sommer und den Winter, getheilt ward. Der Mai war nur sozusagen Represen-tant des Sommers, er, der „dem Walde Kleider sendet“ oder „auf die Lande sin Wat (Kleid) spreit“. In vielen Orten Deutschlands wurde der Kampf zwischen Winter und Sommer symbolisch dargestellt und der „Waltgraf“ hielt seinen Einzug. Wer kennt nicht das alte Lied:

Tratra, der Sommer der ist da; Wir wollen hinaus in den Garten Und wollen des Sommers warten.

Der Winter hat's verloren, Der Winter liegt gefangen —

Wenn aber dem Volke jedweder alte Brauch allgemach und vollends wird genommen sein, was mag ihm bleiben, diese Lücken auszufüllen? Es muß wol nach den Bäckern daschen und sich, hinter dem Ofen sitzend, alte Sitten, alte Freude aus den gedruckten Lettern herauslesen zu theoretischer Crauskung! In einer Note bemerkt die Allge-meine Zeitung dazu: „Eine ähnliche polizeiliche Pedanterei war die Abschaffung des Gerumfingens der sogenannten „Heiligen drei Könige“, das vormals in protestantischen und katholischen Landen gebräuchlich war und worauf sich Goethe's humoristisches „Epiphania“ bezieht. Die in Kronen in Goldpapier herumziehenden armen Burche wurden zuletzt in dem aufgeklärten Bayern als bare Bagambuden behandelt, und wir wissen ein Landgericht zu nennen, an welchem Polizeitacten legen mit dem bureau-wichtigen Rubrum: „Das Abspecken (d. h. Durchprügeln) der Heiligen drei Könige be-treffend.“

München, 23. Dec. Unter der Aufschrift „Ein Astrolog und Seher zu München“ haben Sie in Nr. 110 dieser Zeitung meinen Ihnen zugewandten Auf-satz in der Uebersetzung mitgetheilt, dadurch zunächst für die Unterhaltung Ihrer Leser zu sorgen, und es wird Ihnen daher nicht unangenehm sein, Weiteres über den Mann zu erfahren. Derselbe erhielt und erhält infolge dieses Aufsatzes Zuschriften aus den verschiedensten Ländern, sogar aus der Türkei, die ihn mit Bitten um Horoskopstel-lung bestärmen, und ebenso kamen und kommen auch viele Personen, größtentheils den höhern Ständen angehörig, zum Theil aus großen Entfernungen zu ihm, um Das-selbe sich von ihm zu erbitten. Er ist jedoch unerbittlich, weil ihn so vielfache Be-

rechnungen zu sehr anstrengen. In dem erwähnten Aufsatz ist unter Anderem gesagt, daß der Astrolog prophezeit habe, der im März d. J. geschlossene Friede werde läng-stens anderthalb Jahre dauern, der Krieg jedoch nicht von Neuem wiederbegonnen wer-den, die diesen Frieden geschlossen haben. Der jetzt zwischen Preußen und der Dänis-chen Compagnie ausgebrochene Krieg hat die Richtigkeit dieser Vorhersege bestätigt. Nach der Ansicht des Astrologen ist jedoch dieser Krieg nur ein wenn auch sehr wich-tiges und folgenschweres Vorspiel zu der großen Tragödie, die im Jahre 1857 stattfinden soll. Das Nämliche gilt von dem Zerwürfniß zwischen Preußen und der Schweiz, welches gleichfalls ein Vorspiel, und zwar ein höchst einflußreiches, zu der Katastrophe sein soll, die das Jahr 1857 bringen und die in der Folge alle Welttheile verber-ren soll. Die nähern Angaben des Astrologen eignen sich begreiflicherweise zur Mit-theilung nicht.

Prag, 25. Dec. An der hiesigen Universität werden die gewöhnlichen Fe-rien zwischen den beiden Semestern bereits am 14. Febr. beginnen. Durch diese Ab-regel ist das Gleichgewicht zwischen dem sonst übermäßig langen Winter- und über-mäßig kurzen Sommersemester hergestellt. Dagegen führt diese Einrichtung den Uebel-stand mit sich, daß das zweite Halbjahr bald nach seinem Beginn wieder durch die Osterferien unterbrochen wird. Die Einführung dieser neuen Ferienzeit mag auch darin ihren Grund haben, daß die Hörsäle zu Ende des Carnevals öfnehin gewöhnlich ver-öden, durch die neue Einrichtung aber die letzten Carnevalstage in die Ferienzeit fal-len. Die Umgestaltung der prager Hochschule in eine katholische Universität wird zwar noch von vielen Seiten bestritten, ist aber der Sache nach ein fait accompli, wenn dem Kinde auch kein Namen gegeben wird. Auf die wenigen nichtkatholischen Glieder des Lehrkörpers wird diese Umgestaltung keinen Einfluß ausüben. Thatsache ist es, daß die Studentenschaft wie der Lehrkörper zum Zweck des sonntäglichen Gottesdien-stes angefordert wurden, und sollen Verhandlungen über die Einführung einer Leh-ranzahl für Religionsunterricht auf der Universität im Gange sein. Von Studirenden der Theologie wurde unterfragt, den Vorträgen apatholischer Dozenten über hebräische Sprache und Literatur beizuwohnen. Für das kaiserlich-böhmische Studentenconvent wird auf Veranlassung des Cardinal-Fürstbischofs v. Schwarzenberg ein eigenes Ge-bäude errichtet.

H. Leipzig, 27. Dec. Der Verfasser einer „Mnemo-plasto-graphik“, vor-läufige Andeutungen über ein neues methodisches System zur Reform der Lehrbücher aller Wissenschaften und Künste, sowie auf der gesammten Kartographie und andern graphischen Darstellungen, begründet auf die Entdeckung einer durchgängigen Benugung aller bekannten graphischen Formen und Mittel, von C. Ernst (Wien), glaubt in seinem methodologischen System sämtliche Formen und Mittel der Schreib- und Zeichenkunst ausschließlich zu einem wissenschaftlich begründeten, in vielfeltiger mne-monischer Anwendung entwickelten Darstellungssystem durchgeführt zu haben. Wir kön-nen dem Herrn nur Glück zu seiner „Mnemo-plasto-graphik“ wünschen, halten indessen das System nicht für sehr praktisch.

\* Man schreibt uns aus London: „Die Ankunft des Resolute in den Gewässern, aus denen er zuerst andief, hat, wie es scheint, die Freunde Lady Franklin's zu neuen Anstrengungen gespoont und ihren Plänen bei der Regierung Eingang verschafft. Nach der United Service Gazette soll es kaum noch einem Zweifel unterliegen, daß die Regierung sich entschlossen habe, drei letzte Nordpolsexpeditionen auszusenden. Die eine soll über Land, die andere durch die Behringstraße und die dritte durch die Davis-straße vorgehen. Die Expedition nach der Behringstraße werde vom Capitän Collin-son (falls er sich dazu erbietet) oder vom Capitän Lockfort Raguire geleitet werden. Letzterer ist ein energischer Seemann von reicher Erfahrung. Der Befehl über die Baffinbuchsexpedition solle dem Capitän McClintock angeboten werden. Wer die Land-partie führen werde, sei noch nicht bestimmt.“

\* Der romantische Plauenische Grund bei Dresden, zugleich ein sogenanntes vorweltliches Curiositätencabinet, hat sich vor kurzem wieder als solches bewährt. Bei dem Ansträumen des Gerdles zu dem Bau der großen Aktienbrauerei an Stelle der bekannten Grass's Villa wurde nämlich, wie der Allgemeinen Zeitung aus Dres-den berichtet wird, ein besonders in den Zähnen wohlhabender Unterleifer des Ras-horn der Diluvialzeit mit aufgefunden, mit welchem Professor Geinitz seine Zubör-er bei einem öffentlichen Vortrag in der Aula der Polytechnischen Schule näher be-kannt machte.

\* Das Hauptcomité des Platen-Monuments in München hat am 23. Dec. ein allerhöchstes Cabinet-schreiben folgenden Inhalts empfangen: „Se. Maj. der König haben allergnädigst zu genehmigen geruht, daß Allerhöchstdihr Name an die Spitze der für Errichtung des Platen-Denkmal in Ansbach neuerlich sich als nothwendig zeigen-den Subscription mit einem Beitrage von 500 Fl. gesetzt werden dürfe.“

# Ankündigungen.

Anzeigen werden angenommen in den Expeditionen in Leipzig (Querstraße, Nr. 8) und Dresden (bei L. Hödner, Neustadt, An der Brücke, Nr. 2.)

## Die „Sächsische constitutionelle Zeitung“

Die zum Abonnement auf das nächste Quartal ergebend ein. Die stets wachsende Theilnahme an dieser — nach allen Seiten hin freistehenden und unabhängigen — Zeitung hat es der Redaction möglich gemacht, den Kreis ihrer Mitarbeiter wesentlich zu erweitern, so daß die einzelnen Theile des Blattes: Leitartikel, Tagesgeschäfte, Gerichtszeitung, volkswirtschaftliche Zeitung und Feuilleton (letzteres unter der besondern Leitung des Dr. Jul. Hammer) einer steten Vervollkommnung entgegen gehen. Der Preis pr. Quartal ist 1 1/2 Thlr.; Inserate werden, trotz der großen Auflage, nur mit 1 Ngr. für den Raum der gespaltenen Zeile berechnet. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen an und in Dresden die Expedition, Wilsdruffer Gasse Nr. 26. [4506]



### Thüringische Eisenbahn.

Einnahme bis ult. November 1856.

a) Im Personen-Verkehr:		
bis ult. October	590,800 Thlr.	
im Monat November	35,000 „	615,800 Thlr.
b) Im Güter- und Gepäck- u. c. Verkehr:		
bis ult. October	798,700 Thlr.	
im Monat November	89,000 „	887,700 Thlr.
in Summa		1,503,500 Thlr.
bis ultimo November 1855 war Einnahme		1,263,670 „
Daher mehr		239,830 Thlr.

vorbehaltlich späterer Festsetzung.  
Erfurt, den 24. December 1856.

[4598] Die Direction der Thüringischen Eisenbahn-Gesellschaft.



### Einnahme

### Leipzig-Dresdner Eisenbahn-Compagnie

im Monat November 1856.

Für 46,104 Personen	34,299 Thlr. 14 Ngr. 7 Pf.
„ 843,166 Ctr. Güter	100,285 „ 7 „ 7 „
	134,584 „ 22 „ 4 „
	1,548,610 „ 25 „ 4 „
	Summa 1,683,195 „ 17 „ 8 „
	1,439,282 „ 29 „ 1 „
	243,912 Thlr. 18 Ngr. 7 Pf.

Hierzu vom 1. Januar bis ultimo October d. J.

Vom 1. Januar bis ultimo November 1855  
Mehr-Einnahme bis ultimo November 1856 gegen 1855  
vorbehaltlich späterer Festsetzung.  
Leipzig, den 24. December 1856.

Directorium der Leipzig-Dresdner Eisenbahn-Compagnie.

Gustav Markort, Vorsitzender.  
O. L. Erdmann, i. d. Bevollmächtigten.

[4594]

## Großer Ausverkauf!

Einig und allein Markt alte Waage und Ecke der Katharinenstraße

solten während der diesmaligen Messe

die elegantesten Herren-Anzüge und Schlafrocke!!  
von Adolph Behrens aus Berlin!!!  
Hof-Lieferanten Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Preußen,



aus dem Grunde zu nie wieder vorkommenden beispiellos billigen Preisen ausverkauft werden, weil sich das Lager von

### Herbst- und Winter-Anzügen

durch großartige Partie-Einkäufe und ununterbrochene Beschäftigung von 1000 Arbeitern so bedeutend angehäuft hat, daß unbedingt der vorgerückten Saison halber damit geräumt werden muß. Nachstehender, außergewöhnlich ermäßigter Preis-Courant dürfte selbst solchen Herren, die gar keinen Bedarf haben, Veranlassung geben, diese seltene Gelegenheit wahrzunehmen, da man kaum im Stande ist, den Oberstoff dafür anzuschaffen.

#### Preis-Courant:

	von 2 1/2, 3 1/2, 5 Thlr.	Reeller Werth:
500 elegante Winter-Tween	5, 7, 9	5, 7, 10 Thlr.
500 dergl., extrafein	4, 6, 8	10, 12, 14 „
200 Fracks mit Seide oder Tuchrocke	2 1/2, 3 1/2, 4	5, 7, 9 „
1000 feine schwere Beinkleider	3 1/2, 4 1/2, 5	6, 8, 9 „
500 dergl. höchst nobel	1, 1 1/2, 2	2, 3, 4 „
2000 elegante Westen in allen Stoffen	1 1/2, 2 1/2, 4	3, 5, 8 „
800 vier-doppelt wattirte Schlafrocke	5, 6, 8	10, 12, 16 „
500 dergl. in Tuch, Sammt, Lama mit Tuchfutter	8, 9, 12	16, 18, 24 „
400 der jetzt so beliebten Lord Raglans, Drösse, Pélissiers in allen nur erdenklichen Stoffen		

Knaben-Anzüge, Kapuzen, Talmas, französische Ueberzieher u. c. ebenfalls zu sehr billigen Preisen.

Meinen En-gros-Abnehmern bewillige diesmal aus obigen Gründen noch 3 Procent mehr, als dies bisher geschehen. [4606]

Am Markt in der alten Waage, Ecke der Katharinenstraße.

### Für Aerzte! [4585]

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

## Medicinal-Kalender

für den Preussischen Staat

auf das Jahr 1857.

2 Theile (Erster eleg. geb.) 1 Thlr., durchschossen 1 Thlr. 5 Sgr.

Verlag von August Hirschwald in Berlin.

## Ernst Heiter.

Die ungewöhnliche Theilnahme, welche diese von

### Adolf Glassbrenner

herausgegebene humoristische Sonntags-Zeitung durch ganz Deutschland gefunden hat, wird — vom neuen Jahre an — sowohl durch Mitwirkung neugewonnener ausgezeichneten literarischer Kräfte wie durch reiche Ausstattung von witzigen Illustrationen bewährter Künstler noch bedeutend erhöht werden.

Man pränumerirt auf „ERNST HEITER“ und seinen Appendix: „DER TARTAR“, das Blatt des

### ächsten deutschen Humors,

das von vielen der geachtetsten Organe und Kritiker Deutschlands auf das Anerkennendste beurtheilt ist, mit 25 Sgr. vierteljährlich bei allen Postämtern und Buchhandlungen.

Fritz Schubert's

[4499—501] Verlagsbuchhandlung in Hamburg.

In Miniatur-Ausgaben erschienen bei F. W. Brockhaus in Leipzig und sind durch alle Buchhandlungen zu beziehen folgende

## Uebersetzungen von

### Edmund Lobedan:

Romeo und Julia. Tragödie des Shakespeare. Geheftet 24 Ngr. Gebunden 1 Thlr.

Antigone. Tragödie des Sophokles. Geheftet 24 Ngr. Gebunden 1 Thlr.

Sakuntala. Nach dem Indischen des Kalidasa. Geheftet 24 Ngr. Gebunden 1 Thlr.

Drei Perlen der dramatischen Literatur der verschiedensten Zeiten und Völker, in meisterhaften Uebersetzungen, die sich in ihrer äußern Ausstattung den beliebtesten Miniatur-Ausgaben classischer Dichtwerke anreihen, und eine Zierde jeder eleganten Bibliothek bilden werden. [4601]

### Leipziger Tageskalender.

Bibliotheken: Volksbibliothek in der Centralhalle 11—1211.  
Archäologisches Museum (an der ersten Bürgerschule Nr. 3 parterre) 10—12 Uhr.  
Städtisches Kunstmuseum (I. Bürgerschule 11—3 II.)  
Telegraphen-Bureau, Postgebäude 3 Tr., geöffnet Tag und Nacht. Während der Nacht Eingang Dresdner Str.  
Lit. Museum (Zeitungshalle Reading-Rooms, Cabinet de lecture), Centralhalle, im Salon des Badehauses.  
Del Vecchio's Kunstausstellung (Kaufhalle), 10—3 II.  
Dampf- und alle andere Bäder von früh bis Abends in Kreis's (früher Krüger's) Badeanstalt, Rosenthalgasse 1.  
Concert im Schäpchenhaus, Abends 7 Uhr.

## Stadt-Theater.

Sonntag, 28. December. Gustav, oder: Der Maskenball. Große Oper mit Tanz in 5 Acten nach dem Französischen des Scribe, vom Freiherrn von Lichtenstein. Musik von Auber. (57. Abonnements-Vorstellung.)

# BERLINER BÖRSEN-ZEITUNG,

ein unentbehrlicher Rathgeber für Speculation und Capitals-Anlagen.

Die Zeitung erscheint **täglich zweimal**, des Morgens als politische Zeitung, des Abends als Handelsblatt, dem ein besonderer Courszettel, der zugleich die täglichen Fluctuationen der Börse ausführlich motivirt, beigegeben ist. Ausserdem werden zur Zeitung als **Gratis-Beilagen** ausgegeben: 1) **alle Verloosungen** sämtlicher Fonds und Effecten mit den sämtlichen ausgelosten Nummern in besonderen Tabellen, die wir in der Folge stets **sofort nach erfolgter Ziehung** einzeln geben werden (auch die sämtlichen Gewinne der Preussischen Klassen-Lotterie werden wir stets gleich am Tage der Ziehung veröffentlichen); 2) jeden Donnerstag unter dem Titel „**Berliner Börsen-Courier**“ ein tabellarisches Uebersichtsblatt und Central-Organ für Bergwerks-Interessen; 3) jeden Sonntag unter dem Titel „**Die Börse des Lebens**“ ein feuilletonistisches Beiblatt der Morgen-Zeitung. Um die Fülle des so täglich dargebotenen Materials bewältigen zu können, werden wir vom nächsten Quartale ab in die **oberste Stufe der Zeitungssteuer** übertreten.

**Den Courszettel lassen wir partienweise zu einem sehr mässigen Preise besonders ab, liefern ihn auf Erfordern auch auf Seiden-Papier.**

Die Abonnements-Bedingungen bleiben unverändert die bisherigen, nämlich 2 Thlr. 15 Sgr. für Berlin, 3 Thlr. für ganz Preussen, 3 Thlr. 15 1/2 Sgr. für ganz Deutschland. Alle Postanstalten und Zeitungs-Spediteure nehmen Bestellungen an. **Die Expedition der „Berliner Börsen-Zeitung.“**

Berlin (Charlotten-Str. No. 28), December 1856.

[4506-67]

## Geraer Bank.

Die achte Einzahlung von 10 Procent auf die Actien der Geraer Bank soll nach einem von uns gefassten Beschlusse in der Zeit vom

**15. bis 31. Januar 1857**

erfolgen. Die Inhaber der auf eine Einzahlung von 140 Thlr. lautenden Interimssquittungen vom 1. Januar d. J. werden daher aufgefordert, diese achte Einzahlung mit 20 Thlr. pro Actie innerhalb der obenerwähnten Zeit

**in Gera, im Locale der Bank,  
in Leipzig, bei unserer Agentur,  
in Berlin, bei den Herren Julius Schubart & Comp.**

unter Rückgabe der erwähnten Interimssquittungen baar zu bewirken, wogegen ihnen dergleichen neue auf 100 Thlr. lautende ausgehändigt werden sollen.

Bei dieser Einzahlung sind gleichzeitig die Zinsen derselben pro Januar 1857 mit 2 Sgr. zu erlegen. Wer der Aufforderung zu Leistung der Einzahlung innerhalb der festgesetzten Zeit nicht nachkommt, verfällt in Gemässheit des §. 11 der Statuten in eine Conventionalstrafe von 2 Thlr. für jede Actie.

Bollzahlungen sind während der Einzahlungsdauer unter Erlegung von 6 Sgr. vierprocentiger Zinsen pro Januar 1857 gestattet.

Uebrigens können unter denselben Bestimmungen ganze oder theilweise Einzahlungen auf die Actien bei **der Agentur der Geraer Bank in Glauchau, den Herren Eichel & Schmidt in Magdeburg und Harburg, Herrn Franz Liebleg jun. in Reichenberg, Herrn Johann Carl Seebe in Dresden, Herrn F. A. Schroeder in Ptaura**

auf Bescheinigungen geleistet werden, gegen welche die Einzahlenden später die betreffenden Originaldocumente ausgehändigt erhalten.

Dabei bemerken wir noch, daß bei denjenigen Originalactien, welche gegen Bollzahlungen von Beginn der achten Einzahlung an ausgegeben werden, der denselben beigegebene Dividendenchein des Jahres 1856 mit einem Stempel versehen wird, welcher anzeigt, daß darauf für die geleisteten sieben ersten Einzahlungen seiner Zeit sieben Zehntel der Dividende pro 1856 gewährt werden.

Gera, den 22. December 1856.

**Der Verwaltungsrath der Geraer Bank.  
von Benlwitz, Vorsitzender.**

[4501-92]

**Dresdner Strasse Nr. 17.**

[4603-5]

Verantwortlicher Redacteur: **Heinrich Brockhaus.** — Druck und Verlag von **H. W. Brockhaus** in Leipzig.

Eine große Muster-Auswahl von

## feinen engl. Teppichen

liegen vom 26. December d. J. an auf einige Tage im **Hôtel de Pologne** zur gefälligen Ansicht bereit bei

**F. W. Sälzer & Co.**  
aus Hannover. [4571-73]

Lichtige

## Schriften-Gravenre

werden sogleich angefertigt beim Graveur **Möhler** in Prag, Jesuitengasse 147. Nur frankirte Briefe werden beantwortet. [4508-69]

Im Verlage von **Franz Duncker** in Berlin erscheint täglich die

## Volks-Zeitung. Organ für Jedermann aus dem Volke.

Preis vierteljährlich bei allen f. preuß. Postanstalten 25 Sgr.; bei den übrigen 1 Thlr. 6 Sgr. — Insertionsgeb. 2 Sgr. d. Zeile.

Diese billigste aller politischen Zeitungen giebt täglich eine treffende Beleuchtung der Zeitfragen und eine gedrängte Uebersicht der Ereignisse. — Außerdem enthält die Zeitung naturwissenschaftliche Artikel von **H. Bernstein**, und giebt sonntäglich in besonderer Beilage auch Literatur, Kunst und Wissenschaft in ihr Verrieth. — U. D. Dieser Weg urtheilt in den Rheinischen Blättern über die Volkszeitung: „**Kein deutsches Blatt hat für das Volk im engeren Sinne des Wortes Aehnliches geleistet; aber auch der gebildete Mann wird sie mit Vergnügen und Belehrung lesen. Es ist ein Volksblatt, das auf der Höhe der Zeit steht; denn sein Ziel ist die Belebung und Hebung des Volkbewußtseins, die Verstilligung und Läuterung seines politischen Strebens, die Entwidlung und Steigerung seiner geistigen Befähigung.**“

Die Volkszeitung ist, wie schon aus diesem Urtheil hervorgeht, durchaus kein Lokalblatt, sondern wird mit gleichem Interesse an allen Punkten Deutschlands gelesen werden, indem sie dem Bedürfnisse nach politischer Aufklärung wie belehrender Unterhaltung in einer Vereinigung entspricht, wie solche um so geringen Preis und in so glücklicher gedrängter Darstellung von keinem andern Blatte erreicht wird.

Angelien darin finden die weiteste Verbreitung, da dieselbe unter der Berliner Zeitungspreffe hinsichtlich der Abonnentenzahl jetzt die zweite, und was die Leserschaft betrifft, gewiß die erste Stelle einnimmt. Berlin, im December 1856. [4595]

## Todes-Anzeige.

[4602]

Heute Vormittag entriß uns der Tod unsern unvergesslichen Gatten, Pflanzgärtner und Ressen Dr. med. **Oswald Gerber**, nach neunwöchentlichem Krankenlager im 29. Jahre seines Lebens.

Diese schmerzliche Nachricht widmen theilnehmenden Freunden und Bekannten tief betrübt

**Adele Gerber**, geb. **Gerber**,  
**Dr. Albert Gerber** und **Frau**,  
zugleich im Namen der übrigen Verwandten.  
Dellisch, den 25. Dec. 1856.

(Mit einer Beilage.)

Be  
vor d  
Ankla  
Trapp  
in Um  
gini  
Polen  
namen  
sollen  
Verb  
eine g  
fung  
Wegen  
Angekl  
die Kr  
rätberit  
führun  
ten, d  
Grund  
stern n  
nehmen  
nif vor  
des S  
und v.  
gung  
Putzfa  
suchung  
zu drei  
hat sich  
Eache  
Zeugen  
getreten  
sechs B  
9 bis  
rathung  
und S  
und da  
Angekl  
übergeb  
deshalb  
ternehm  
gesegbu  
in Mag  
welcher  
Beweg  
wusste,  
reits im  
beleidigt  
mat gef  
dort leb  
stetbrief  
königlich  
Halle d  
18. De  
ereignete  
dieselbe  
gende S  
sah die  
Dienst  
neuen  
fand sich  
gen schl  
über die  
mit dem  
mit glei  
ebenfalls  
legt geb  
der Ang  
rhenden  
und stür  
wundeter  
einzig

## Deutschland.

**Preußen.** Die Berliner Blätter berichten über einen vor kurzem vor dem Staatsgerichtshof verhandelten politischen Proceß: „Die Anklage lautete wider den Gutsbesitzer v. Puttkammer-Meschyngsky zu Trzynn wegen mehrerer im November 1855 von der polnischen Propaganda in Umlauf gesetzten Geldscheine von verschiedenem Werthe, sogenannte Mazjini-Actien und Proclamationen, welche die Wiederherstellung des alten Polenreichs und die Republikanisirung aller angeblich unterjochten Völker, namentlich des polnischen und des deutschen, bezweckten. Diese Schriften sollen dem Gutsbesitzer v. Balinski auf Wasiolli zum Zweck der weitem Verbreitung vom Angeklagten übersendet worden sein, und Letzterer dadurch eine gewaltsame Veränderung der preussischen Verfassung und die Losreißung eines Theils des preussischen Gebiets vom Ganzen vorbereitet haben. Wegen dieses Verbrechens war schon im Jahre 1855 gegen den jetzigen Angeklagten, den Gutsbesitzer v. Kalkstein und den Gutsbesitzer v. Balinski die Anklage erhoben. Letzterer war beschuldigt, daß er von diesem hochverrätherischen Unternehmen, zu einer Zeit, zu welcher die Verhütung der Ausführung des beabsichtigten Verbrechens noch möglich war, Kenntniß erhalten, davon der Behörde Anzeige zu machen aber unterlassen habe. Auf Grund der §§. 61 und 66 des Strafgesetzbuchs waren nun die beiden Erstern wegen vorbereitender Handlungen zu einem hochverrätherischen Unternehmen, und Letzterer wegen unterlassener Anzeige nach glaubhafter Kenntniß von diesen Handlungen nach §. 39, verbunden mit den §§. 61 und 66 des Strafgesetzbuchs, unter Anklage gestellt. Die Gutsbesitzer v. Kalkstein und v. Balinski wurden freigesprochen, weil der Gerichtshof die Ueberzeugung von der Schuld der Angeklagten nicht gewinnen konnte. Gegen Puttkammer-Meschyngsky, der sich durch die Flucht nach Paris der Untersuchung entzogen hatte, wurde in contumaciam verhandelt, und derselbe zu drei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Polizeiaufsicht verurtheilt. Jetzt hat sich dieser persönlich zur Haft gestellt, eine nochmalige Verhandlung der Sache verlangt und den Entlastungsbeweis durch Bezeichnung von fünf Zeugen, worunter der frühere Mitangeklagte v. Kalkstein begriffen ist, angetreten. Der Staatsgerichtshof hatte außer den fünf Entlastungs- noch sechs Belastungszeugen laden lassen. Die Verhandlung währte von Morgens 9 bis Nachmittags 4 1/2 Uhr. Der Gerichtshof erkannte nach kurzer Berathung, daß angenommen worden: daß in der Verbreitung dieser Scheine und Schriften der Thatbestand eines hochverrätherischen Unternehmens liege, und daß durch den erhobenen Beweis für festgestellt zu erachten sei, daß Angeklagter, bei Weiterbeförderung der ihm verschlossen und unadressirt übergebenen Scripturen, Kenntniß von deren Inhalt gehabt habe. Er sei deshalb der vorbereitenden Handlungen zu einem hochverrätherischen Unternehmen für schuldig zu erachten und auf Grund des §. 66 des Strafgesetzbuchs zu drei Jahren Zuchthausstrafe zu verurtheilen. Andererseits ist in Magdeburg der ehemalige Landwehrlieutenant und Gerichtsassessor Ziepel, welcher sich im Jahre 1848 in Halberstadt an den dortigen aufrührerischen Bewegungen betheiligte und der Strafe sich durch die Flucht zu entziehen wußte, als Gefangener eingebracht, und die Untersuchung gegen ihn ist bereits im vollen Gange; die Anklage lautet auf Desertion und Majestätsbeleidigung. Ziepel war von Australien aus, wo er bereits eine neue Heimat gefunden hatte, vor einigen Wochen nach Dresden gekommen, um seine dort lebende Mutter noch einmal zu besuchen; dort wurde er, als früher fleißig verfolgt, erkannt, in Verwahrung genommen, und von den königlich sächsischen Behörden behufs Ablieferung an die diesseitigen nach Halle dirigirt.“

## Italien.

**Sardinien.** Der Oesterreichischen Zeitung wird aus Turin vom 18. Dec. geschrieben: „Auf der genuesischen Brigg Teresa, Capitän Birso, ereignete sich in der Nacht des vergangenen 18. Nov., kurze Zeit nachdem dieselbe von Sierra Leone mit einer Ladung Palmöl ausgelaufen war, folgende Schauderscene. Bei der sehr finstern und stürmischen Nacht verfuhr die Hälfte der aus 13 Personen bestehenden Schiffsmannschaft den Dienst auf dem Verdeck, während die andere Hälfte sich durch Schlaf zur neuen Anstrengung stärkte. Unter dem letzten Theil der Mannschaft befand sich ein brasilischer Nestige. Dieser erhob sich, während seine Kollegen schliefen, bewaffnete sich mit einem langen Messer, stürzte wie ein Tiger über die Schläfer her, tödtete einen auf der Stelle und ließ zwei andere mit dem Tode ringend liegen. Darauf eilte er auf das Verdeck und stürzte mit gleicher Wuth auf die diensthühenden Matrosen, von welchen er einen ebenfalls sofort tödtete und zwei lebensgefährlich verwundete. Die unverletzt gebliebenen sechs Matrosen, in der Dunkelheit nicht wissend, von wem der Angriff geschehe, scharten sich um den Capitän; doch als sie dem wüthenden Nestigen zu Leibe wollten, entsprang er ihren rächenden Armen und stürzte sich in die dunkeln Wogen. Die Getödteten sowol als die Verwundeten gehören genueser Schifferfamilien an, wie denn der Nestige der einzige Fremde am Bord war.“

## Personalnachrichten.

**Lebensversicherungen.** Oesterreich. Leopoldorden, Ritterkreuz: der königlich sächsische Commandant des 1. Reiterregiments, Oberst Edler v. d. Planitz.

**Militär.** Königreich Sachsen. Dem Lieutenant Frhrn. v. Fritsch vom 1. Reiterregiment ist die erbetene Entlassung bewilligt worden.  
**Todesfälle.** Erzherzogin Elisabeth, Witwe des Erzherzogs Rainer, ist am 25. Dec. nach 24stündiger Krankheit in Bozen verschieden.

## Handel und Industrie.

□ **Wien, 23. Dec.** Wien hat zwar nicht seinen Weihnachtsmarkt, wie Berlin und Leipzig, aber es werden darum nicht minder viele Beschreibungen für den heiligen Christabend gekauft als in irgendeiner protestantischen Stadt. Einzelne Kaufmannsläden am Graben, in der Rärntnerstraße und am Kohlmarkt wetteifern mit den elegantesten Shows der Regentstreet in London und liefern eine so reiche Auswahl von reizenden Weihnachtsgeschenken, daß selbst einer blasirten Bankiersfrau, die ihren alttestamentarischen Bekannten und Verehrer mit einem Christbaum überrascht, nichts mehr zu wünschen übrigbleibt. Noch vor Jahren ist der heilige Abend nur von den hier lebenden protestantischen Familien gefeiert worden, während er jetzt in dem Hause eines jeden Vorstadtbürgers, und selbst in jeder anständigen Judenfamilie Freude und Zufriedenheit verbreitet. Unsere wiener Ehemänner, die sonst den Abend im Kreise froher Freunde, im Bierhause zubringen, verfehlen nicht, den Weihnachtsabend im Kreise der Ibrigen zu verleben. Durch die Abwesenheit des Gofs und vieler aristokratischen Familien ist zwar den Kaufleuten ein großer Abbruch zugefügt worden; allein trotzdem hören wir nur wenige Klagen über Mangel an Abgang und erfreuen sich insbesondere die Buchhandlungen und die Spielereiwarenhandlungen eines sehr erfreulichen Aufschwungs. Bilderbücher für die liebe Jugend und elegante Miniaturausgaben für die Damen gehören zu den beliebtesten und gangbarsten Weihnachtsgeschenken. Die Leipziger und braunschweiger Buchbinderarbeiten erfreuen sich hier einer besondern Beachtung und wundert man sich über die Indolenz der wiener Buchbinder, die zu den Leipziger Preisen keinen ordentlichen Einband liefern können. Dagegen sind die wiener Spielwaren und die Puppen insbesondere von einer Bollendung, die nichts zu wünschen übrigläßt. Wenn man den Luxus sieht, der jetzt mit den Spielwaren getrieben wird, so begreift man nicht nur die häuslichen Wirren einer modernen Ehe, sondern man sieht auch, wie der Luxus den Kindern spielend beigebracht wird. Eine Puppe, die eine fürstliche Toilette gemacht, paßt eigentlich mehr in den Auslagenkasten einer Kleidermacherin als in die Kinderstube einer bürgerlichen Familie. Die wiener Puppen, welche den pariser an Eleganz und Schönheit nicht nachstehen, werden bis nach den Donaufürstenthümern verschickt, wo sie reichen Absatz finden. Im Allgemeinen wünscht Jedermann lieber billigere Weihnachtsgeschenke zu kaufen; aber die falsche Scham ist so mächtig, daß man oft mit süßsaurer Miene die Rolle eines fleißigen Menschen spielt, während man den Empfänger im Herzen zu allen Teufeln wünscht. Wie ich bereits erwähnt, wird der heilige Abend in den meisten jüdischen Familien in seiner vollen Bedeutung gewürdigt, und wenn es auch nicht ganz paßt, in einem Judenhause einen Christbaum zu sehen, so ist das bei dem heiligen Stand der Dinge geradezu unvermeidlich. Zum Ersatz für den Christbaum, welchen die Juden den Christen entlehnt, haben sie uns als kleine Revanche mit dem Genuß der Judengänge und den vielberühmten Judenlebern bekannt gemacht.

□ **Glogau, 22. Dec.** In der heutigen Generalversammlung der Actionäre der Niederschlesischen Zweigbahn wurde der Antrag der Direction: eine 5proc. Prioritätsanleihe im Betrage von 500,000 Thln., zum Zweck der Erweiterung dieser Eisenbahn, genehmigt, und zwar mit der Maßgabe, daß es den Inhabern der neu zu erwerbenden Obligationen unbenommen sein soll, dieselben nach Verlauf von drei Jahren gegen Stammacten der vereinigten Glogau-Regnitz-Handbörser Eisenbahn umzutauschen. Die Vorarbeiten für die Kloyschen-Regnitz-Linie sind beinahe vollendet. Der Bau der Eissa-Glogauer Zweigbahn, zum Zweck des Anschlusses an die Posen-Stettin-Königsberger Linie schreitet so rüstig vorwärts, daß schon im Frühjahr 1857, bevor noch die Brücke über die Oder vollendet ist, die Verbindung der Niederschlesischen Zweigbahn mit den Eisenbahnen jenseit der Oder hergestellt sein wird.

— Die Actionäre der Rdn-Mindener Eisenbahn waren am 23. Dec. in Rdn zu einer Generalversammlung vereinigt, um über eine Abänderung des wegen Erbauung des Deub-Gleisener Schienenwegs und der festen Rheinbrücke bei Köln mit der Staatsregierung abgeschlossenen Vertrags zu beraten, resp. Beschluß zu fassen. Die der Beschlußnahme unterbreiteten (und schließlich angenommenen) Anträge der Direction lauteten: „1) Die Generalversammlung wolle die Direction ermächtigen, die §§. 5 und 6 des unterm 22. Juni 1854 zwischen dem königlichen Eisenbahncommissariate hier selbst und der Direction der Rdn-Mindener Eisenbahngesellschaft abgeschlossenen Vertrags dahin abzuändern, daß die Direction bei den noch nicht emittirten Prioritätsobligationen IV. Emission Litt. A und B) an den Maximalzinsfuß von 4 Proc. nicht gebunden, die Wahl des Zinsfußes vielmehr unter vorbehaltener Genehmigung des königlichen Ministeriums für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten ihrem besten Ermessen überlassen sei; 2) die Generalversammlung wolle sich auch darin einverstanden erklären, daß, wie oft und inwieweit die Direction von der Modification der §§. 5 und 6 des unterm 22. Juni 1854 zwischen dem königlichen Eisenbahncommissariate hier selbst und der Direction der Rdn-Mindener Eisenbahngesellschaft abgeschlossenen Vertrags Gebrauch macht und unter Genehmigung des königlichen Ministeriums für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten den Zinsfuß von 4 Proc. überschreitet, hierdurch die im Gesetze vom 18. April 1855 gewährte Garantie des Staats von 3 1/2 Proc. nicht erhöht werde, und die Direction ermächtigen, falls der Staat darauf bestehen sollte, auf eine ihr angemessen erscheinende Erhöhung des im §. 7 des angeführten Vertrags von der Gesellschaft übernommenen Risikos einzugehen.“

— Die französische Gesellschaft, welche die Concession zur Eisenbahn von Neapel nach Tarent erhielt, hat die Billigung zur Verlängerung dieser Linie nach Norden bis zur römischen Grenze erhalten. Diese Eisenbahn wird also das ganze Königreich Neapel durchschneiden.

— Außer dem neuen russischen Eisenbahnproject wird noch eine Bahn von Dessa über Balta-Suman nach Kiew gebaut. Der französische Ingenieur de Clout hat die Vorarbeiten bereits beendet. An der Spitze der Gesellschaft, welcher dieser Bau überlassen worden ist, steht Fürst Balnu. Die Concession lautet auf 85 Jahre mit 5 Proc. Zinsengarantie. In drei Jahren soll die Bahn beendet sein.

— Die Gazzetta di Genova meldet als gewiß, daß die Zustimmung der Türkei zum Bau des Suezkanals erfolgt sei, sodas die betreffenden Arbeiten bald beginnen können.

— In Oesterreich allein wird dormalen außer zu Dobschu noch an vier Orten (nämlich an Nöckelberg bei Saalfelden im Salzburgischen, zu Schladming in Steiermark, zu Joachimthal in Böhmen und zu Alpbühl in Tirol) Kobalterz in größerer Menge gewonnen und noch unausgebeutete Lager davon finden sich selbst in Ungarn an mehreren Stellen (bei Meyenseifen, unweit Schwedler, zu Libitzen und andern Orten) vor.

# Ankündigungen.

Anzeigen werden angenommen in den Expeditionen in Leipzig (Querstraße Nr. 8) und Dresden (bei L. Hödner, Neustadt, An der Brücke, Nr. 2)

## Neue Dichtung von Julius Hammer.

Bei F. W. Brockhaus in Leipzig ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

### Fester Grund.

Dichtungen von Julius Hammer.

Miniatur-Ausgabe. Geh. 24 Ngr. Geb. 1 Thlr.

Eine neue Gedichtsammlung Julius Hammer's, die sich an seine frühere Dichtungen eng anschließt und namentlich als ein zweiter Theil von „Schau um dich und Schau in dich“ bezeichnet werden kann, sodas sie den zahlreichen Freunden dieser soeben bereits in sechster Auflage erschienenen Dichtungen, die mit vollem Recht Leopold Schejer's „Kalenbrevier“ und Rückert's „Weisheit des Brahmanen“ an die Seite gestellt werden, gewiß willkommen sein wird.

„Fester Grund“ heißen die neuen Dichtungen und ihn sollen sie gewinnen helfen durch Selbsterkenntnis und durch Erkenntnis der Außenwelt. Entwicklung des Geistes und Höchsten im Menschen, in die Vergangenheit zurückschauend und an die Gegenwart sich wendend, möchten sie beitragen zur Festigung und Kräftigung, zur Versöhnung und Läuterung, zur Erhebung und Erbauung, zur wahren Frömmigkeit und Humanität.

Von dem Verfasser erschien in demselben Verlage:

**Schau um dich und Schau in dich.** Dichtungen. Sechste Auflage. Miniatur-Ausgabe. Geh. 24 Ngr. Geb. 1 Thlr.

**Zu allen guten Stunden.** Dichtungen. Miniatur-Ausgabe. Geh. 1 Thlr. 6 Ngr. Geb. 1 Thlr. 15 Ngr.

**Einkehr und Umkehr.** Roman. Zwei Theile. 8. Geh. 2 Thlr. 20 Ngr. [4601]

Bestellungen auf das nächste Quartal der täglich erscheinenden, vom Professor Dr. Biedermann redigirten

## Weimarer Zeitung

Vierteljahrspreis 24 Sgr. bei den Weimarschen Postanstalten, 28 1/2 Sgr. in dem übrigen Thürn- und Taxisschen Postbereich, (Inserate werden mit 10 Pf. für die Zeile berechnet) und auf das

## Weimarer Sonntagsblatt

Zeitschrift für Unterhaltung aus Literatur und Kunst.

Herausgegeben unter Mitwirkung

von Karl Biedermann, O. Noquette, J. Saupé, O. Schade, A. Schöll, Ch. Schuchardt.

Halbjahrspreis 1 Thlr. — Wöchentlich 1—2 Bogen in Hoch 4.

nehmen alle Postämter, auf letzteres auch alle Buchhandlungen Deutschlands entgegen. [4597]

für Banquiers, Capitalisten, Geschäftsmänner, Grundbesitzer, Landwirthe, Privatleute, Rentiers, Speculanten und den Besitzstand aller Klassen.

Berliner

## Bank- und Handels-Zeitung.

Redacteur: Dr. J. Treuherz. Verleger: Theodor Heymann.

Politik. — Börse. — Handel und Industrie. — Landwirthschaft. — Bergbau. — Capital-Verwerthung. — Speculation.

Mit ihr verschmolzen das seit drei Jahren bestehende „Landwirthschaftliche Handelsblatt.“

Der „Landwirthschaftliche Anzeiger,“ ein technisches Journal für sämtliche auf Bodenproduction basirte gewerbliche Interessen, redigirt von dem königlichen Seehandlungs-Rath Scheidtmann, wird allwöchentlich einmal gratis beigegeben.

Der tägliche **Courszettel** mit ausführlichem Referat über die Berliner Börse wird partienweise besonders erlassen.

Erscheint **alle Tage** ohne Ausnahme zwei Stunden nach Börsenschluss.

Abonnementspreis für Berlin und ganz Preussen vierteljährlich 2 Thlr. 7 1/2 Sgr., für ganz Deutschland 2 Thlr. 19 1/2 Sgr. — Bestellungen ausserhalb Berlins bei den Postanstalten. Inserate die gespaltene Zeile 2 Sgr.

Berlin, im December 1856.

Die Expedition.

### Dem geehrten Handelsstand

empfehlen wir das Intelligenzblatt unserer viel verbreiteten Allgem. Wochenzeitung, besonders für Luxus-Collekten, cosmetische und hygiastische (schönheits- und gesundheitskünstlerische) Artikel, von denen Absatz in den weitesten Kreisen gewünscht wird.

Inserationsgebühren für die Zeile bei 3500 Exempl. Absatz nur 1 1/2 Ngr.

[4600]

Baumgärtner's Buchhandlung in Leipzig, Zeiger Straße 17.

## Eiserne feuerfeste Cassa-Schränke

in vorzüglichster solider Bauart und mit den neuesten Constructionen versehen, sind in allen Größen stets vorräthig und empfiehlt

[4599]

Carl Kästner, Leipzig, Halle'sches Gäßchen Nr. 2.

Verantwortlicher Redacteur: Heinrich Brockhaus. — Druck und Verlag von F. W. Brockhaus in Leipzig.

Seeben erschien bei G. Böhlau in Weimar in einer handlichen Ausgabe:

Amtlicher [4583-84]

## Vereins-Zolltarif

für die Zeit vom 1. Januar 1857 ab.

Auf Schreibpapier. Preis 4 Sgr.

In einigen Tagen erscheint, ebenfalls in handlicher Ausgabe:

Das

## Amtliche Waaren-Verzeichniß

zum obigen Tarife und dasselbe zu den im Zollverein beim Verkehr mit Oesterreich gültigen Tarif-Bestimmungen.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen Deutschlands.

**Englisches Fleckwasser** von Dr. Braconnot aus Manchester, zur Vertilgung fast aller Flecke, ohne der Farbe hinderlich zu werden, empfiehlt in Flaschen zu 5 Ngr., das Vereins-Comptoir, Leipzig, Petersstraße Nr. 13.

Mit dem 1. Januar beginnt ein neues Abonnement der

## Novellen - Zeitung.

Eine Wochenzeitung für Literatur, Kunst, schöne Wissenschaft und Gesellschaft.

Unter Mitwirkung von

L. v. Holtei, Bernd v. Ousek, Leopold Schejer, Julie Burow, O. Ririch, L. Mühlbach, Levin Schüding, Leopold Kompert, Gustav von Ser, Josef Rank, A. Widmann, A. Volte, Richard Pohl, Ida v. Düringfeld, Fr. Gerstädt u. m. a.

Herausgegeben von

Robert Gieseke.

Jährlich 52 Nummern. Preis des Quartals 1 Thlr. 10 Ngr.

Verlagsbuchhandlung von Alphons Bär in Leipzig. [1587-88]

## Familien-Nachrichten.

**Verlobt:** Hr. Ernst Wilhelm Geißler in Rohnau bei Zittau mit Fräulein Natalie Galang in Löbau. — Hr. Heinrich Herzog in Leipzig mit Fräulein Maria Stok. — Hr. Franz Herzog in Leipzig mit Fräulein Anna Bornmann. — Hr. königl. preuß. Major a. D. Heinrich v. Jagemann in Schönhaide bei Spremberg mit Fräulein Linda v. Schollenkern in Tharand. — Hr. Wilhelm Krehner in Burgstädt mit Fräulein Antonie Weigländer-Legner. — Hr. August Methe in Dresden mit Fräulein Anna Forbrich in Leipzig. — Hr. Polizeidirektionsassistent August Pöstel in Dresden mit Fräulein Franziska Gößler. — Hr. Ferdinand Risse in Adewitz mit Fräulein Wilhelmine Kiehlung in Ganga. — Hr. Eduard Wilhelm Seyfert in Auerwolde bei Chemnitz mit Fräulein Klara Emilie Zinke-Schulze in Reichenbain. — Hr. Richard Schulz in Leipzig mit Fräulein Emma Kaumann in Chemnitz. — Hr. Karl Schumann in Altenburg mit Fräulein Marie Kühn. — Hr. Bezirksgerichtsactuar Oscar Laube in Leipzig mit Fräulein Emilie Lobe. — Hr. Martin Wagner in Dresden mit Fräulein Amalie Vogelgesang in Frankenberg.

**Geboren:** Hr. Decorationsmaler W. Bosen in Leipzig eine Tochter. — Hr. Rittergutsvater Brachmann in Unterböbzig bei Königssee ein Sohn. — Hr. W. Bussius in Dresden ein Sohn. — Hr. Adolf George in Zanderath eine Tochter. — Hr. Georg Heinrich Reinhardt in Kaugen ein Sohn. — Hr. Heinrich Rode in Freiberg eine Tochter. — Hr. Franz Schlobach in Böhlitz-Graben eine Tochter. — Hr. Karl Siegel in Leipzig eine Tochter.

**Gestorben:** Frau Ida Mathilde Börner, geb. Glöckner, in Pfarrhaus Regis. — Frau Emma Natalie v. Carlowitz, geb. v. Zehmen, in Dresden. — Frau Erdmuth Elisabeth Fischer, geb. Thielemann, in Chemnitz. — Hr. Franz Joseph Fritsch in Gohlis bei Leipzig. — Frau Friederike Händel, geb. Müller, in Leipzig. — Hr. pens. Amtswachtmeister J. F. L. Gansch in Budissa. — Hr. Friedrich Wilhelm Heydel in Leipzig. — Frau Karoline Wilhelmine Hödner, geb. Spring, in Langenrinn. — Hr. Postamentiermeister Hermann Köhler in Grimma. — Frau Christiane Sophie Auguste Müller, geb. Bandau, in Bischofswerda. — Hr. George Ernst Gotthelf Winter in Dresden. 3